



Nationalpark Senne

Stand der Diskussion -
Antworten auf zentrale Fragen
von Holger Belz

Nationalpark Senne

**Stand der Diskussion -
Antworten auf zentrale Fragen**

von Holger Belz



in *Gedenken* an Reimar von Selle

Überblick

> Inhaltsverzeichnis <

| | |
|---|-----------|
| Inhalt | 3 |
| Einleitende Worte | 5 |
| Vom „Desertum Sennae“ zum „Nationalpark Senne“ <i>von Ulrich Harteisen & Ute Röder</i> | 7 |
| Was ist die Senne? | 11 |
| Von der Steppe zum High-Tech-Truppenübungsplatz | 12 |
| Warum ist die Senne schützenswert? | 15 |
| Heidschnucken in der Senne <i>von Renate Regier</i> | 18 |
| Ist ein Nationalpark nicht so etwas wie ein Naturschutzgebiet; und was ist eigentlich ein Naturpark? | 23 |
| Naturschutz in der Region <i>Die Naturschutzgebiete Moosheide & Furlbachtal</i> <i>von Peter Rüter</i> | 24 |
| Nationalparke nach dem neuen Bundesnaturschutzgesetz <i>von Martin Stock</i> | 29 |
| Und was passiert mit der Natur, wenn die Senne zum Nationalpark ausgewiesen wird? | 33 |
| „Soweit verstanden, aber ich hab' da mal eine ganz andere Frage...:“ | 37 |
| • Kann bei einer Nationalparkausweisung jeder überall hin laufen oder bleibt die Senne weiterhin gesperrt? | 37 |
| • Aber der Truppenübungsplatz liegt doch voll mit Munition und Altlasten! | 40 |

- *Warum überhaupt schützen?
Auf dem Truppenübungsplatz ist die Natur doch
eigentlich noch in Ordnung!* 41
 - *Machen die erwarteten Besucher nicht auch viel
Natur kaputt?* 43
 - *...und schmeißen ihren Müll einfach so in die Landschaft?* 45
 - *Gibt es in der Zukunft dann Verkaufsstände in der
Senner Heide?* 45
 - *Wer bezahlt die Einrichtung eines Nationalparks?* 46
 - *Wie wird sich das Preisniveau in der Region entwickeln?* 46
 - *Hat so ein Nationalpark denn auch Einfluss auf die
regionale Wirtschaft oder Arbeitsplätze?* 47
- Regionale Vermarktungsinitiative SENNE ORIGINAL e.V. -** 48
*„denn das Gute liegt so nah“
von Bernhard Dickschat*
- *Kommt die Einrichtung eines Nationalparks schließlich
der Natur und uns Bürgern zugute oder nur den
Gemeinden und der Politik?* 50
- „Das ist Ihre Meinung!“** 52
*Ergebnisse einer repräsentativen Meinungserhebung (2001)
von Holger Belz*
- *Und was kann ich jetzt tun und wo werden noch
offene Fragen beantwortet?* 55

Impressum / Dank / Bildnachweis

Einleitende Worte

Der Truppenübungsplatz Senne liegt direkt vor unserer Haustür, am Fuße des Teutoburger Waldes. An Wochenenden suchen ihn viele Ausflügler mit dem Fahrrad oder Auto auf, andere nutzen seine Straßen als Abkürzung zu ihrem Arbeitsplatz. Dennoch ist er den meisten Bewohnern der Senne-Region weitgehend unbekannt; er ist uns nicht vertraut, fremd und aufgrund seiner militärischen Nutzung nur eingeschränkt zugänglich.

In unregelmäßigen Abständen erscheinen seit einigen Jahren allerdings vermehrt Meldungen über den Truppenübungsplatz und eine mögliche Ausweisung zu einem Nationalpark in der lokalen Tagespresse. Thematisiert wird weniger seine eigentliche Bestimmung – Manöver und Ausbildung von Streitkräften verschiedener Nationen –, sondern vielmehr seine einzigartige Natur und deren Schutz. Sie ist zum besonderen Merkmal der Senne geworden.

Durch die mittlerweile mehr als einhundert Jahre dauernde militärische Nutzung hat sich in der Senne eine Natur und Landschaft entwickeln und erhalten können, wie sie vergleichbar in Mitteleuropa kaum mehr anzutreffen ist.

Die Heiden und Trockenrasen der Senne sind von landwirtschaftlicher Nutzung verschont geblieben, Bäche und deren Täler sind zu großen Teilen kaum durch menschliche Eingriffe beeinflusst und mehr als die Hälfte der Fläche ist bewaldet – eine weitläufige und vielseitige Landschaft wie sie einst in Westfalen weit verbreitet war. Des Weiteren ist ihre Größe und Unzerschnittenheit aufgrund fehlender Verkehrswege und Besiedlung außergewöhnlich.

Als 1989 das militärische Bündnis Osteuropas zerfiel, entfachte sich schnell die öffentliche Diskussion über die zukünftige Entwicklung der Senne, wenn der Truppenübungsplatz aus der militärischen Nutzung entlassen würde.

In den Zeitungsartikeln tauchten plötzlich Begriffe wie „FFH-Gebiet“, „Nationalpark“ und „Naturpark“ auf, in der Hoffnung, der aufmerksame Leser wisse schon *ungefähr*, was damit gemeint sei.

Aber gerade dieses ungefähre Wissen über die verschiedenen Bezeichnungen des Naturschutzes und seiner Werkzeuge führte zu unabsichtlich gestreuten Gerüchten um die Zukunft der Senne und einer allgemeinen Verunsicherung, so daß immer noch zahlreiche Fragen bei vielen Bürgern unbeantwortet sind.

Eine im Sommer 2001 durchgeführte repräsentative Umfrage in den Gemeinden rund um den Truppenübungsplatz, in der nach der Meinung zu einem Schutzgebiet für die Natur in der Senne gefragt wurde, bestätigte die Notwendigkeit einer allgemeinen Information über die Möglichkeiten eines Nationalparks für die Natur, die Region und deren Bewohner. Grundsätzlich sprach sich eine große Mehrheit für eine Ausweisung zu einem Nationalpark Senne aus, doch über die Gestalt eines solchen Schutzgebietes herrschen völlig verschiedene Auffassungen und Erwartungen.

Diese Broschüre wird daher nicht nur die Natur und Geschichte der Senne beschreiben, sondern darstellen, welche Auswirkungen und Effekte ein „Nationalpark Senne“ mit sich bringen kann. In diesem Zusammenhang häufig verwendete Begriffe werden erklärt und vielfach gestellte Fragen zur Zukunft der Senne hoffentlich beantwortet.

Grundsätzlich werden die folgenden Überlegungen für den Fall eines Abzugs der britischen Streitkräfte angestellt. Sollte dies in der Zukunft geschehen, müssen Folgenutzungen - wie es ein Nationalpark sein würde - bereits geplant sein. Als Beispiel sei die angestrebte Einrichtung des Nationalparks *Nordeifel* nach der erfolgten Aufgabe eines Truppenübungsplatzes durch die Belgier genannt.

Vom „Desertum Sennae“ zum „Nationalpark Senne“

von Dr. Ulrich Harteisen & Dr. Ute Röder

Im Südosten des Münsterlandes erstreckt sich vorgelagert dem Teutoburger Wald zwischen den Städten Paderborn und Bielefeld die Landschaft Senne. Mit dem Begriff „Desertum Sennae“ bezeichnete man noch im 17. Jh. die Sennelandschaft. Dieser Begriff unterstreicht das Bild eines wüsten und leeren Raumes. Die Senne – ein siedlungsfeindlicher und menschenleerer Raum – so die Situation bis in das 17. Jh. hinein. Erst mit der Neugründung der Dörfer Haustenbeck (1659) und Augustdorf (1775) änderte sich das Landschaftsbild der Oberen Senne grundlegend. Menschen wurden in der Senne angesiedelt und gestalteten in den folgenden Jahrhunderten eine bäuerliche Kulturlandschaft. Neben weiten Heideflächen prägten Ackerkulturen die Landschaft der Gemarkungen Haustenbeck und Augustdorf. Man spricht in diesem Zusammenhang vom „Heidebauerntum“. Auf den Heideflächen wurden Plaggen gehauen, um mit diesen den Stall auszustreuen und dann den Plaggen auf die Ackerflächen als Dünger auszubringen. Als Feldfrüchte werden im 18. und 19. Jh. bevorzugt Roggen-, Buchweizen und die Kartoffel auf den Sandböden der Senne angebaut. Seit den 1840er Jahren wurden im größeren Umfang dann auch Flächen mit der Kiefer aufgeforstet. Das „Heidebauerntum“ verlor in der Senne jedoch schon Ende des 19. Jh. mit der Gründung des Truppenübungsplatzes (1892) wieder an Bedeutung. Mit der Auflösung des Dorfes Haustenbeck im Jahr 1939 wurde diese Epoche dann endgültig beendet. Seit vielen Jahrzehnten wird unsere Senne nun als Truppenübungsplatz genutzt. Die Natur hat sich im Schatten der militärischen Nutzung in besonderer Qualität entwickeln können. Glasklare und sehr naturnahe Bachläufe, faszinierende Heide- und Moorlandschaft sowie weite Kiefernwälder prägen heute den Landschaftsraum der Senne – auch ein Ergebnis der wechselvollen Geschichte dieser Landschaft. Die Senne gilt heute als ein herausragender Biotopkomplex in Nordrhein-Westfalen und wird vom Bundesamt für Naturschutz als ein Landschaftsraum in Nordrhein-Westfalen eingestuft, der die Kriterien eines Nationalparks erfüllt. Die seit mehr als 100 Jahren als Truppenübungsplatz genutzten Flächen der Sennelandschaft stehen seit 1991 im Mittelpunkt der Diskussion um die Entwicklung eines Nationalparks Senne. Im Jahr 1991 hat der Landtag von Nordrhein-Westfalen einen richtungsweisenden Beschluss zur Einrichtung

eines Nationalparks nach Beendigung der militärischen Nutzung gefasst. Die militärische Nutzung dauert bis heute an, dennoch hat die Region das Ziel: Nationalpark Senne nie aus den Augen verloren.

Am 16. Mai 1998 wurde der Förderverein Nationalpark Senne e.V. gegründet, der sich u.a. das Ziel gesetzt hat, die Planungen zur Einrichtung eines Nationalparks Senne informierend, integrierend und beratend zu begleiten. Auch wenn die Bemühungen im wesentlichen auf den Zeitpunkt ausgerichtet sind, an dem das Militär abziehen sollte, erscheint es schon jetzt sinnvoll, eine vorausschauende „Senne-Planung“ für den Zeitpunkt nach einer militärischen Nutzung zu betreiben. Schon heute kann im Einvernehmen mit dem Militär und ohne es einzuschränken eine Wald- und Landschaftsentwicklung initiiert werden, die das spätere Konzept des Nationalparks stützt. Aktuell sind mehr als 50% des Truppenübungsplatzes Senne bewaldet - Waldflächen, die sich in einigen Jahrzehnten in einen naturnahen und in einigen Jahrhunderten in einen natürlichen Zustand entwickeln könnten. Nach dem Motto „Natur Natur sein lassen“ - eine zentrale Zielsetzung in den Nationalparks - könnte auch in den Wäldern der Senne die Wende hin zu einer nationalparkgerechten Entwicklung heute schon eingeleitet werden. Die offenen Heideflächen, die auch in einem Nationalpark erhalten werden sollen, müssten dagegen auch in Zukunft weiter von Schafen beweidet werden.

Mit der Einrichtung eines Nationalparks gewinnt nicht nur die Natur, sondern auch der Mensch und die Wirtschaft einer Region. Der Blick nach Ostdeutschland und in unsere europäischen Nachbarländer zeigt deutlich: Nationalparke sind Motor der regionalen Entwicklung. Die touristische Attraktivität ist erst kürzlich auch für die deutschen Nationalparke in einer Studie des WWF eindrucksvoll belegt worden. Eine Förderung von Gesundheitswirtschaft und Natur-Tourismus angeschoben durch die Einrichtung eines Nationalparks Senne erscheint in Ostwestfalen-Lippe beispielhaft möglich. Diese Chance für die Entwicklung der Senneregion sollten die Anrainerkommunen nutzen und schon heute ihre kommunalen Entwicklungskonzepte auch an dem Ziel Nationalpark Senne orientieren. 71 Prozent - so das Ergebnis einer repräsentativen Befragung von Bürgern in den Senne-Anrainergemeinden - sprechen sich für die Einrichtung eines Nationalparks Senne aus. Die Menschen der Region haben offensichtlich die Chance erkannt und möchten die Verantwortung für die Heimat in ihre Hand nehmen.

Der Weg zum Nationalpark ist auch durch eine Reihe von planerischen, politischen und rechtlichen Aussagen vorgezeichnet, wie ein Blick auf einige Eckdaten der zurückliegenden Jahre zeigt:

1990 Programm „NATUR 2000“

Absichtserklärung des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft/NRW zur Ausweisung eines Nationalparks Senne

1991 Einstimmiger Beschluss des nordrhein-westfälischen Landtags zur Errichtung eines Nationalparks Senne (nach Beendigung der militärischen Nutzung)

1995 Im Landesentwicklungsplan (LEP) und im Gebietsentwicklungsplan (GEP) wurde der Truppenübungsplatz Senne und der Standortübungsplatz Stapel als „Bereich zum Schutz der Natur“ entsprechend dem Landtagsbeschluss mit der Zielsetzung der Einrichtung eines Nationalparks behördenverbindlich dargestellt.

1998 Gründung des Fördervereins Nationalpark Senne e. V.
„Informieren – Integrieren – Beraten“

2000 Koalitionsvereinbarung SPD - Bündnis 90/Die Grünen NRW
„Die Realisierung des Nationalparks Senne wird weiter verfolgt.“

2001 Grünes Senne-Forum in Bad Lippspringe und Landesdelegierten-Beschluss von Bündnis 90/Die Grünen (NRW) - Resolution: Nationalpark Senne, jetzt!

2001 Meldung des FFH-Gebietes „Senne und Stapelager Senne“ durch die Landesregierung NRW nach Brüssel
Die Senne – ein zentraler Knotenpunkt im kohärenten Netz der Naturschutzvorranggebiete der EU (NATURA 2000)

2001 Der Förderverein Nationalpark Senne e. V. stellt seine Gebietskulisse eines möglichen Nationalparks Senne-Lippischer Wald der Öffentlichkeit vor

2001 Resolution der Bezirkskonferenz für Naturschutz im Regierungsbezirk Detmold zum Projekt „Nationalpark Senne“ mit der Forderung an die Landesregierung nach einer planerischen Gesamtkonzeption für die „Nationalparkregion Senne“

2002 Besuch der Bundesumweltministers Jürgen Trittin in der Senne
Der Minister unterstützt ausdrücklich das Anliegen, in der Senne einen Nationalpark zu errichten

Ein Gebiet von 19.000 ha (Truppenübungsplatz Senne und angrenzende schutzwürdige Bereiche) inmitten eines der am dichtesten besiedelten Bundesländer ist frei von menschlicher Besiedlung, wird seit mehr als 50 Jahren nicht mehr landwirtschaftlich genutzt und ist kaum durch Straßen zerschnitten. Dies ist in Nordrhein-Westfalen einmalig. Was liegt da näher, als dieses nationale Erbe mit der bedeutenden und publikumswirksamen Schutzkategorie des Naturschutzes - dem Nationalpark - langfristig zu sichern.

Ein Nationalpark Senne ist insbesondere auch vor dem Hintergrund der Neufassung des Bundesnaturschutzgesetzes (§ 24 'Nationalparke) denkbar, da der Entwicklungsgedanke in der Sennelandschaft beispielhaft umsetzbar wäre.

Ein Nationalpark Senne wird kein Bremsschuh, sondern ein Motor für die Entwicklung der Region sein. Die Chance für die nachhaltige wirtschafts-, umwelt- und arbeitsmarktorientierte Sicherung und Weiterentwicklung unserer Region OWL durch einen Nationalpark als win-win-Situation von Ökonomie und Ökologie müssen wir im Sinne eines verantwortungsbewussten Umgangs mit den Menschen und mit der Region OWL nutzen. Dieses geht allerdings nur, wenn wir in der Region gemeinsam, das heißt Militär, Politik, Gemeinden, Bevölkerung, Naturschutzverbände und Behörden, dieses Ziel verfolgen. Mit vielen Kräften der Region, so auch mit den auf dem Übungsplatz stationierten Truppen Großbritanniens, befindet sich der Förderverein Nationalpark Senne e.V. im guten Gespräch. Die Briten sind dem Naturschutzgedanken sehr aufgeschlossen, was uns veranlasst, in Zukunft noch intensiver das Gespräch zu suchen. Der aus naturschutzfachlicher und touristischer Sicht überregional bedeutende Senneraum bietet sich als Modellregion an, Naturschutz und Tourismus bzw. zunächst Naturschutz und Militär miteinander verträglich zu vereinbaren.

Ein Nationalpark Senne kann Motor für einen hochwertigen Natur- und Kulturtourismus in Ostwestfalen-Lippe sein und dieser Region einen neuen Stellenwert im vereinten Europa verleihen. Diese Chance gilt es durch eine Bündelung der starken und innovativen Kräfte der Region zu nutzen. Naturschutz in diesem Sinne ist die beste Regionalentwicklung für Ostwestfalen-Lippe.

Dr. Ulrich Harteisen & Dr. Ute Röder sind Vorsitzende des Fördervereins Nationalpark Senne e.V.

Was ist die Senne?

› Wo fängt die Senne eigentlich an, wo hört sie auf? ‹

Das Gebiet westlich des Teutoburger Waldes / Eggegebirges zwischen den Städten Bielefeld, Detmold, Paderborn und Gütersloh kann grob als Senne bezeichnet werden

Fällt heute der Name „**Senne**“, denken die meisten wohl direkt an den Truppenübungsplatz mit seinen Kopfsteinpflasteralleen, lichten Kiefernwäldern und weiten Heidelandschaften. Doch Ortsnamen wie Sennelager, Sennestadt oder Senne I/II, außerhalb des Übungsplatzes gelegen, lassen bereits erahnen, dass sich hinter „Senne“ mehr verbirgt.

Die Senne-Region bezeichnet das gesamte Gebiet, das sich auf einem mächtigen Sandkörper (einem sogenannten *Sander*) befindet. Mit dem Schmelzwasser eines Gletschers der Saale-Eiszeit wurden die Sandmassen in den Bereich der heutigen Senne transportiert und dort in mächtigen Schichten abgelagert.

Die **Sandfläche** wurde im Lauf der Jahre durch Wind- und Wasserabtrag (*Erosion*) immer wieder überformt. Erst langsam konnte sich eine schützende Pflanzendecke entwickeln, die dem nährstoffarmen Sandboden gewachsen war.

Eine präzise Abgrenzung zu anderen Naturräumen fällt aufgrund fehlender klarer Trennlinien zwar schwer, aber das Gebiet zwischen den Städten Bielefeld, Detmold, Paderborn und Gütersloh kann allgemein als Senne bezeichnet werden. Im Osten grenzt der Teutoburger Wald, im Süden die Paderborner Hochfläche und im Westen der Delbrücker Rücken an.

Diese etwa 250 km² große Fläche wird wiederum in das Friedrichsdorfer Drumlinfeld im Norden, die Obere (Trockene) Senne im Südosten und die Untere (Feuchte) Senne im Südwesten gegliedert.

Der **Truppenübungsplatz** im Südosten nimmt mit seinen ca. 110 km² somit nur weniger als die Hälfte der gesamten Fläche der Senne ein. Und nicht nur die direkt angrenzenden Gemeinden, sondern auch die weiter entfernten Ortschaften Windflöte, Liemke oder Schloß Holte liegen eigentlich noch in der Senne.



*Sonnenaufgang in
der Senne*

Foto: Holger Belz

Die Planungen für einen **Nationalpark Senne** betreffen besonders die Flächen des Truppenübungsplatzes Senne. Zusätzlich bestehen Überlegungen, gegebenenfalls auch angrenzende Naturschutzgebiete, den Standortübungsplatz Stapel und Teile des Lippischen Waldes in das Schutzkonzept mit einzubeziehen.

Besiedelte und landwirtschaftlich genutzte Flächen sollen bei einer Ausweisung zum Nationalpark nicht berührt werden.

Unter der **Nationalparkregion** wird im Folgenden die Region verstanden, die von einem Nationalpark profitieren wird.

Von der Steppe zum High-Tech-Truppenübungsplatz

> Was hat Neuseeland mit der Senne zu tun? <

Als sich nach der Saale-Eiszeit vor etwa 100 000 Jahren das Eis des Gletschers nördlich der Senne zurückzog, entwickelte sich eine unwirtliche Kältesteppe. Erste Siedlungsspuren finden sich erst in der Übergangsphase von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit.

Im Mittelalter wurde die Senne vor allem als Weideland genutzt. Erst in der frühen Neuzeit entwickelte sich das typische westfälische Heidebauerntum, welches durch folgende Nutzungsformen, die sich gegenseitig ergänzten oder förderten, gekennzeichnet war:

Schafhaltung wurde des Fleisches und der Wolle wegen betrieben, aber auch, weil die Schafe durch den Verbiss der Heide ihr Wachstum förderten und gleichzeitig Spinnenweben zwischen den Heidesträuchern zerstörten.

Dies kam der **Bienezucht** entgegen, die dem Menschen Honig, Wachs und Honigbier garantierte. Die Bienen bestäubten wiederum die Heidepflanzen und ermöglichten ihnen somit eine weitere Verbreitung durch Samen.

Die früheren Bewohner der Senne schälten ganze Heidesoden (sogenannte **Heideplaggen**) ab, um sie zunächst als Einstreu in ihren Tierställen zu verteilen. Waren diese nach einiger Zeit gut mit tierischem Dung versorgt, wurden sie schließlich als wertvoller Dünger auf die nährstoffarmen **Äcker** gebracht, auf denen Roggen, Buchweizen, Kartoffeln und Rüben angebaut wurden.



Plaggenbauer in der Augustdorfer Senne um 1930

Foto: L. Maasjost

Bei den heutigen Heideflächen in der Senne handelt es sich also nicht um ursprüngliche Natur, sondern um eine von Menschenhand gestaltete Kulturlandschaft.

Wir gehen heute davon aus, dass die Heideflächen im 18. Jahrhundert ihre größte Flächenausdehnung hatten. Doch aufgrund der Jahrhunderte andauernden Bewirtschaftung traten auch Schäden in der Landschaft auf: Erosion auf den offenen Sandflächen, Sandverwehung und Dünenbildung waren eine Folge der Landnutzung. Nicht ohne Grund wurde die Senne in der Vergangenheit auch „Wüste Senne“ genannt.

Aber erst billige Wollimporte aus Neuseeland und Australien führten zu einem deutlichen Rückgang der Schafhaltung in der Senne. Und die Entwicklung des Kunstdüngers bedingte schließlich den allmählichen Rückgang der Plaggenwirtschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



*Sennekotten bei
Oerlinghausen um
1930*

Foto: L. Maasjost

Auch vor dem Hintergrund, dass große Flächen in der Senne (trotz Einsatz des Kunstdüngers) für eine ertragreiche Landwirtschaft eher ungeeignet waren, beschloss das Kriegsministerium des deutschen Reiches 1890, in Bereichen der Senne einen **Truppenübungsplatz** einzurichten.

Bis 1892 wurden etwa 5000 ha im Süden des heutigen Platzes aufgekauft; 1937 wurde das Gelände um nördlichere Flächen erweitert. Senne-Bewohner mussten ihre Höfe aufgeben und mit Haustenbeck wurde bis 1939 sogar ein ganzes Dorf ausgesiedelt.

Nach Beendigung des Krieges und der Übernahme des Truppenübungsplatzes durch die Britische Rheinarmee wurde der Platz aufgrund moderner Schießtechnik nochmals vergrößert, bis er 1974 im Wesentlichen seine jetzige Größe von etwa 11 300 ha erhielt.

Seither wurde der Truppenübungsplatz ständig modernisiert und gilt gegenwärtig in Fachkreisen als einer der besten militärischen Übungsplätze der Welt. Zeitgleich können in der Senne bis zu 5000 Soldaten für den Ernstfall trainieren.

Im Frühjahr 2002 wurde in Sennelager zudem ein Trainingszentrum fertiggestellt, in dem computersimulierte Gefechte durchgeführt werden können, ohne die Flächen des Übungsplatzes nutzen zu müssen.

Warum ist die Senne schützenswert?

Auf der 11 000 ha großen, unbesiedelten und unzerschnittenen Fläche des Truppenübungsplatzes kommen zahlreiche, und seltene Lebensraumtypen vor, in denen vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere leben.

Wer schon einmal durch den Truppenübungsplatz Senne gefahren ist, stimmt zu, dass sich diese Landschaft von anderen unterscheidet. **Es scheint, als wäre die Zeit stehen geblieben.** Der Zeitreisende sieht weite, scheinbar ungenutzte Heideflächen, alte Bäume, Kopfsteinpflasteralleen und erfährt (*außerhalb der Übungszeiten*) eine selten erlebte Stille.

Jenseits des Truppenübungsplatzes haben die modernen Erregenschaften unserer Zivilisation nur wenig Vielfältigkeit in der Landschaft zurückgelassen. Innerhalb der Grenzen des Übungsgeländes konnte sich dagegen ein Mosaik aus verschiedenen Lebensräumen für zahlreiche Pflanzen und Tiere so erhalten, wie es Jahrhunderte lang in Westfalen verbreitet war. Einst wurde die Senne aufgrund ihrer für die Landwirtschaft bescheidenen Voraussetzungen als geeignete Fläche für ein großes militärisches Übungsgelände bestimmt, heute sind es eben diese bescheidenen Umstände, die sie zu einem Refugium für viele bedrohte Pflanzen- und Tierarten machten.

Selbstverständlich hat ihre Sperrung durch das Militär dazu beigetragen, daß diese Landschaft vor anderen Nutzungen bewahrt wurde. Weder Besiedlung noch moderne Landwirtschaft oder zerschneidender Straßenbau beeinträchtigen das Areal des Übungsplatzes.

Es ist die große Anzahl verschiedener Biotoptypen (= Lebensraumtypen), die die Senne zur Heimat vieler seltener und zum Teil vom Aussterben bedrohter Pflanzen und Tiere macht.

Nachfolgend werden die wichtigsten **Biotoptypen** der Senne genannt und veranschaulicht, welche Pflanzen und Tiere sich in ihnen wohlfühlen.



*Offene Senne-
landschaft bei
Haustenbeck*

*Foto:
Ulrich Harteisen*

Die etwa 2000 ha einnehmenden **Heideflächen** sind dem Senne-Besucher wohl als erstes vor Augen. Hier wachsen nicht nur das Heidekraut, sondern auch weniger auffällige Pflanzen wie das Kleine Habichtskraut, die Drahtschmiele, das Silbergras oder der Sandthymian.

Mit Arnika (Berg-Wohlverleih) und Küchenschelle befinden sich auch zwei seltene und landesweit vom Aussterben bedrohte Arten unter ihnen.

Auf den feuchteren Standorten der Heide können die Glockenheide, die Rosmarinheide, Wollgras, der Gagelstrauch und der Sonnentau gefunden werden.

Mit etwas Glück und einem Fernglas ausgerüstet können in den Heiden der Senne Vögel beobachtet werden, die auf solche Freiflächen angewiesen sind und außerhalb von größeren Schutzgebieten nur noch selten vorkommen. Genannt seien die

Heidelerche, der Ziegenmelker, das Schwarzkehlchen und der Raubwürger. Sie erfreuen sich an dem großen Nahrungsangebot aus zahllosen Insekten, Schmetterlingen, Spinnen und Libellen.



In der Senne nur noch auf dem Truppenübungsplatz zu finden: das vom Aussterben bedrohte Schwarzkehlchen.

Foto: Senne Archiv der Biologischen Station Paderborner Land

Die Heideflächen in der Senne müssen zum Erhalt regelmäßig gemäht, abgebrannt oder durch Schafe (Heidschnucken) beweidet werden. Würde die Heide längere Zeit sich selbst überlassen, würde sie bald überaltern, absterben und von anderen Pflanzen verdrängt und später zu Wald werden.



...wenn andere noch schlafen - Heidschnucken bei der Arbeit.

Foto: Holger Belz

Heidschnucken in der Senne

(von Renate Regier)

Die **Heidschnuckenschäferei Senne** der Biologischen Station Paderborner Land in Hövelhof wurde 1987 von der Arbeitsgruppe Landschaftspflege und Artenschutz e.V. (ALA) aufgebaut. Finanziert wurden die ersten Schnucken durch Schafpatenschaften. Seit mehreren Jahren umfasst nun die Herde ca. 450 Mutterschafe, 8 Zuchtböcke, 80 bis 90 Jährlinge und 400 bis 500 Lämmer der Grauen Gehörnten Heidschnucke sowie eine kleine Gruppe von **Toggenburger Ziegen**.

„Warum Heidschnucken in der Senne?“

Die Heidebereiche und Magerrasen des Truppenübungsplatzes Senne und angrenzender Naturschutzgebiete wie NSG „Moosheide“ und NSG „Augustdorfer Dünenfeld“ sind Teile einer durch den Menschen geprägten alten Kulturlandschaft, auf nährstoffarmen Sandböden und mit, besonders für die Insektenwelt, sehr artenreichem Lebensraum. Wenn die Heide sich selbst überlassen bleibt, entsteht durch Kiefern- und Birkensamenanflug schon nach wenigen Jahren aus der Heide Wald. Der Entwicklung entgegen wirken **Brand** (der unfreiwillig durch den Schussbetrieb auf dem Truppenübungsplatz immer wieder einmal auftritt), maschinelle **Mahd** (wie vom Bundesvermögensamt seit Jahren praktiziert) oder **Verbiss** durch Schnucken.

Die Heidschnucke ist die einzige Schafrasse, die das ganze Jahr auf der Heide leben kann, Fleisch ansetzt, wächst, Wolle bildet und für meistens ein, manchmal zwei Lämmer Milch produziert; andere Schafe würden hier verhungern. Diese kleinen Landschaften sind genügsam, robust, temperamentvoll und mit ihrer hell bis dunkelgrauen Mischwolle und stolz erhobenen schwarzen Kopf mit Hörnern auch hübsch anzusehen. Ihr Biss verjüngt das Heidekraut und sorgt durch Herunterfressen von überwucherndem Pfeifengras sowie jungen Kiefern, Birken und Traubenkirschen für optimale Licht- und Wachstumsverhältnisse beim Heidekraut. Diese unregelmäßig strukturierte Heidevegetation beherbergt eine Vielzahl von ökologischen Nischen für Flora und Fauna (u.a. größtes Vorkommen von Heidelerche und Ziegenmelker in NRW). So stellt die Heidepflege durch Heidschnucken die ökologisch sinnvollste Art der Heideverjüngung dar.

Die Herde der ALA wird ganzjährig 8 bis 9 Stunden täglich von den Mitarbeitern der Schäferei, Zivildienstleistenden, Auszubildenden oder der Schäferin gehütet, wobei den vierbeinigen Mitarbeitern,

den **Altdeutschen Hütehunden**, beim Zusammenhalten und Führen der Herde eine ganz bedeutende Rolle zukommt.

Damit die Herdengröße nicht unendlich ansteigt, gelangen die schlachtreifen Lämmer über Vermarktung ab Hof als dunkles, fettarmes, wildbretartiges Fleisch zum Verbraucher mit gutem Geschmack und Hang zur bewussten Ernährung. Auf Bauernmärkten der Region, dem Tag der offenen Tür („Heideblütenfest“ an einem Sonntag Ende August oder Anfang September) oder während einer Führung in der Schäferei erhält der Interessierte gerne eine Kostprobe der Wurstspezialitäten von Heidschnucken oder Ziegen.

Verkaufszeit des Bioland-Betriebes: Do 15-19 Uhr und Fr 9-12 Uhr
Führung nach tel. Vereinbarung: Tel / Fax: 05257 / 6933

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Schäfermeisterin und Dipl. -Biologin Renate Regier leitet seit 1991 die Heidschnuckenschäferei Senne der Biologischen Station Paderborner Land.

Neben der Heide existiert mit dem **Sandmagerrasen** (etwa 500 ha) noch ein weiterer Biotopkomplex, der dem Offenland zugeschrieben wird. Auch er muss ähnlich wie bei den Heideflächen gepflegt werden, um ihn vor Verbuschung und Wiederbewaldung zu schützen. Es handelt sich hierbei meist um ehemalige landwirtschaftliche Flächen, die seit nunmehr einem halben Jahrhundert nur noch sehr extensiv genutzt werden (Beweidung durch Schafe oder Mahd).



*Sandmagerrasen
bei Haustenbeck*

Foto: Holger Belz

Auch Sandmagerrasen stellt aufgrund erhöhter Temperaturen im Sommer und seiner Trockenheit einen Extremstandort dar, der viele selten gewordene Tierarten beheimatet.

Stellvertretend für eine Fülle von Insekten sei der Ameisenlöwe genannt, eine Larve der Ameisenjungfer. Er lebt unterirdisch versteckt und gräbt für den Beutefang runde Trichter in den Sand. Fällt ein kleines Bodeninsekt in diesen Trichter, ist es hoffnungslos verloren, weil es sich vergeblich müht, die steilen Wände aus losem Sand zur Flucht zu erklimmen.

Den größten flächenmäßigen Anteil an der Senne nimmt der **Wald** ein. Mit der Waldkiefer – einer in der Senne heimischen Baumart – wurden im 19. und 20. Jahrhundert großflächig Dünen und Sandflächen aufgeforstet. Dies führte dazu, dass die Kiefer heute der Charakterbaum der Senne ist. Andere hier wachsende Baumarten sind Birke, Eberesche, Erle, Fichte, Eiche und am Westhang des Teutoburger Waldes (Lippischer Wald) die Buche.

Aufgrund der forstlichen Nutzung der Wälder stehen zwar bisher wirtschaftliche Belange im Vordergrund, doch auch die Forstämter sind sich ihrer Verantwortung bewusst und streben eine nachhaltige Waldwirtschaft mit vorwiegend einheimischen, unterschiedlich alten und verschieden hohen Bäumen an.

Daneben gibt es aber auch Bereiche, in denen der Mensch kaum eingreift und in denen seltene Vogelarten wie der Schwarzstorch, der Wiedehopf, die Waldohreule, der Uhu oder der Schwarzspecht brüten.

Den Schutz der Wälder nutzen auch Damwild, Rotwild, Rehe, Wildschweine, Füchse und Waschbären. In alten, hohlen und manchmal auch schon abgestorbenen Bäumen finden tagsüber verschiedene Fledermausarten Unterschlupf.



Rotwild in der Senne

Foto: ALA-Archiv

Als Lebensadern der Senne können die **Bachtäler** bezeichnet werden, die sich auf einer Länge von rund 55 km nahezu unberührt durch den Sennesand schlängeln. In den Bachtälern haben sich ursprüngliche Bruchwälder und bachbegleitende Auwälder entwickeln können.



*Die Strothe-Talau
im Süden der Senne
Foto: Ulrich Harteisen*

Hier ist das Revier von Eisvögeln und Wasseramseln. In den sauerstoffreichen und von Verunreinigungen nahezu völlig unbelasteten Bächen leben u.a. Bachforelle, Groppe und das seltene Bachneunauge.

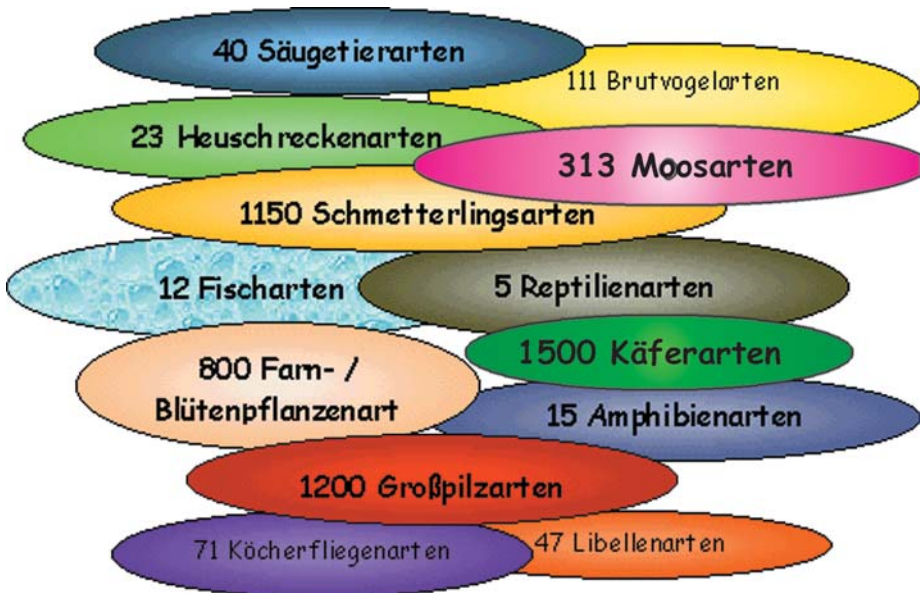
An vielen Stellen des Truppenübungsplatzes können zudem stumme Zeugen der ehemals kultivierten und besiedelten Senne entdeckt werden: alte ehemalige Hofbäume (Linden, Eichen, Kastanien), Hecken, Obstbäume, Alleen, Teiche und Weiher.

Weitere Gründe, für die es sich zu Schützen lohnt

- Aufgrund der hervorragenden Filterfunktion des Senne-Sandes stellt die Senne ein bedeutendes **Trinkwasserreservoir** für die ganze Region dar
- Zahlreiche Zugvögel halten Jahr für Jahr ihr Versprechen der Wiederkehr. Die Senne besitzt eine überregionale Bedeutung als **Rastplatz für Zugvögel**. Viele Greifvogelarten (u. a. Seeadler, Fischadler), Eulen (unter ihnen die Sumpfhohleule) und Kraniche machen alljährlich Rast auf dem Truppenübungsplatz.

- Seit 1980 hat der **Flächenverbrauch in Europa** um 20 % zugenommen. Um weiterer Vernichtung, Zerschneidung und Verlärmung der Landschaft vorzubeugen, müssen besonders die wenigen verbliebenen und großräumig unzerschnittenen Landschaften geschützt werden
- Jede **5.** in der Senne vorkommende Art steht auf der „Roten Liste der gefährdeten Pflanzen- oder Tierarten Nordrhein-Westfalens“!

...und mindestens noch 5287 in der Senne lebende Gründe:



Ist Nationalpark nicht so etwas wie ein Naturschutzgebiet! Und was ist eigentlich ein Naturpark?

Nicht nur unter Laien gibt es oftmals Verwirrung im Dschungel verschiedener Begriffe, die alle den Naturschutz zum Ziel haben, sich inhaltlich und in ihrer Zielrichtung jedoch wesentlich unterscheiden.

Ein National**park** hat etwa genauso wenig mit einer Parkanlage zu tun wie ein Biosphären**reservat** mit nordamerikanischen Indianern ... und das **FFH-Gebiet** bezeichnet noch weniger die Empfangsregion des gleichnamigen Radiosenders!

Was ist also gemeint mit all' diesen Begriffen?

Die Rechtsgrundlage des Natur- und Landschaftsschutzes in Deutschland bildet das **Bundesnaturschutzgesetz** (BNatSchG) von 1976 (Neufassung 2002), welches u.a. folgende Aussage beinhaltet:

„Die Menschen tragen aus ethischer Sicht nicht nur die Verantwortung für sich selbst und kommende Generationen, sondern haben auch die Verpflichtung, der Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten entgegenzuwirken und somit deren Existenz und Weiterbestehen zu sichern. Die Fülle der Tier- und Pflanzenarten, eingebettet in intakte Landschaftsräume, bietet den Menschen Erlebnismöglichkeiten, Wohlbefinden und Naturverbundenheit.“

Dem Naturschutz werden durch dieses Gesetz Möglichkeiten in Form von unterschiedlichen **Schutzgebietskategorien** an die Hand gegeben, um besonders schützenswerte Gebiete vor Zerstörung und Ausbeutung zu bewahren. Im Einzelnen sind dies:

Naturschutzgebiet (§ 23 BNatSchG):

In einem Naturschutzgebiet sollen Lebensgemeinschaften und Lebensstätten von Tier- und Pflanzenarten aus ökologischen, wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen

Gründen oder wegen ihrer Seltenheit, Eigenheit oder Schönheit erhalten bleiben.

Naturschutzgebiete genießen einen intensiven Flächenschutz, in denen Zerstörung, Veränderung oder Beschädigung verboten sind. Pflegemaßnahmen zur Erhaltung oder zur Entwicklung eines Biotops (wie z.B. die Pflege von Heideflächen) sowie wissenschaftliche Forschung können zugelassen sein. Zudem kann unter Umständen auch eine land- und forstwirtschaftliche Nutzung erfolgen.

In der Regel handelt es sich um relativ kleine Flächen, die als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden.

Naturschutzgebiete finde ich zum Beispiel: in der *Moosheide*, im *Furlbachtal*, im *Steinhorster Becken* und am *Donoper Teich / Hiddeser Bent*.

Naturschutz in der Region

Die Naturschutzgebiete Moosheide und Furlbachtal (von Peter Rütther)

Bestimmte Teile unserer Landschaft werden als Naturschutzgebiete ausgewiesen, weil man die Lebensräume seltener Pflanzen und Tiere erhalten will. Doch mit der Ausweisung alleine ist es nicht getan. Die eigentliche Naturschutzarbeit beginnt dann erst. Die Naturschutzgebiete müssen nämlich auch fachlich betreut werden, um sie in ihrem Zustand zu erhalten, um Fehlentwicklungen rechtzeitig zu erkennen und um entsprechende Maßnahmen durchzuführen.

Dazu bedienen sich das Land Nordrhein-Westfalen und die Kreise und kreisfreien Städte der **Biologischen Stationen**. Dies sind in der Regel Vereine, die ihre ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kräfte für die Betreuung der Naturschutzgebiete einsetzen.

Die Aufgaben sind vielfältig: Neben der rein wissenschaftlichen Betreuung, d.h. der Erfassung und Bewertung von seltenen Pflanzen und Tieren, werden Pflegemaßnahmen durchgeführt und Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Die Biologischen Stationen beschäftigen dafür Biologen und andere Naturwissenschaftler, Zivildienstleistende, Absolventen eines Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ), ABM-Kräfte und vor allem ehrenamtliche Mitarbeiter.

In der Sennelandschaft betreut die Biologische Station Senne seit 1992 Naturschutzgebiete außerhalb des Truppenübungsplatzes. Dazu gehören u.a. auch die beiden größten Naturschutzgebiete der Senne, die

„**Moosheide**“ und das „**Furlbachtal**“. Hierbei handelt es sich um zwei ganz unterschiedliche Gebiete, bei deren Betreuung auch eine andere Konzeption zugrunde liegt.

Das Naturschutzgebiet „Furlbachtal“ ist ein nahezu reines Waldgebiet mit Kiefern-, Buchen- und Erlenwäldern. Besonders hervorzuheben sind das naturnahe Kastental des oberen Furlbachs und mehrere kleine Moorbereiche, die zu den empfindlichsten Lebensräumen unserer Region zählen. Im „Furlbachtal“ geht es um den Schutz von **Biotopen der Naturlandschaft** der Senne, also von Lebensräumen, wie sie vor dem Eingreifen des Menschen in der Sennelandschaft vorkamen.

Im Rahmen der praktischen Schutzgebietsbetreuung stehen Renaturierungsarbeiten an den Moorbereichen, Artenschutzmaßnahmen im Wald und die Information und Lenkung von Erholungssuchenden im Vordergrund.

In der „Moosheide“ kommen alle typischen Lebensräume der Senne mit ihren charakteristischen Pflanzen und Tieren vor. Im Unterschied zum „Furlbachtal“ sind hier die **Lebensräume der alten bäuerlichen Kulturlandschaft** der wesentliche Schutzgegenstand. Dazu zählen Heiden, Sandmagerrasen und offene Sandstellen auf den trockenen Standorten, Feuchtwiesen und Brachen in den feuchten Kastentälern, Sandäcker, aber auch Kiefernwälder und Reste von Eichenmischwäldern.

Diese Lebensraumvielfalt, die abwechslungsreiche und schöne Landschaft und nicht zuletzt die Emsquelle machen das Naturschutzgebiet zu einem Anziehungspunkt für Spaziergänger, Radfahrer, Jogger, Reiter usw.. Die Information und Führung von Besuchern haben hier deshalb eine höhere Bedeutung als im Naturschutzgebiet „Furlbachtal“. Mitarbeiter der Biologischen Station Senne führen jährlich etwa 30 Gruppen durch das Gebiet. Auf einem mit den Kreisen Gütersloh und Paderborn angelegten naturkundlichen Lehrpfad können Besucher individuell viel Wissenswertes über das Gebiet kennenlernen.

Die Pflege der Heideflächen und Sandmagerrasen sind wichtige Aufgaben bei der praktischen Gebietsbetreuung in der „Moosheide“. Durch Beweidung mit Heidschnucken (von der Biologischen Station Paderborner Land durchgeführt), durch das Entfernen von Kiefern- und Birkenaufwuchs von Hand (häufig mit Schulklassen aus Hövelhof) und durch gelegentliche Mahd versucht man, diese artenreichen Lebensräume, die ein altes Kulturgut unserer Region sind, zu erhalten und zu entwickeln.

Peter Rütther ist seit 1993 wissenschaftlicher Leiter der Biologischen Station Senne in Hövelhof-Riege

Nationalpark (§ 24 BNatSchG):

Großräumige Gebiete, die von besonderer Eigenart sind, die Voraussetzungen eines Naturschutzgebietes erfüllen und vom Menschen nicht oder nur wenig beeinflusst sind, können als Nationalpark ausgewiesen werden.

Seit der Neufassung des Bundesnaturschutzgesetz 2002 können auch Gebiete als Nationalpark ausgewiesen werden, die sich in einen Zustand *entwickeln* können, der einen möglichst ungestörten Ablauf von Naturvorgängen gewährleistet.

Um international von der **IUCN**¹ (eine Unterorganisation der UNO) anerkannt zu werden, soll sich ein Nationalpark auf 75% seiner Fläche frei entwickeln und regulieren können; auf 25% der Fläche kann der Mensch pflegend einwirken. Dies würde im Fall der Senne für die Erhaltung der Heide- und Trockenrasenbiotope im bisherigen Umfang geschehen können.

Im Gegensatz zu Naturschutzgebieten sollen in Nationalparks ausdrücklich auch Belange der Umweltbildung, der Erholung und des Naturerlebens durch den Menschen eine Rolle spielen.

Nationalparke finde ich zum Beispiel: im *Bayerischen Wald*, im *Wattenmeer*, in der *Sächsischen Schweiz*, im *Harz* und in *Nordrhein-Westfalen* bald auch in der *Eifel*.

Biosphärenreservat (§ 25 BNatSchG)

Bereits seit 1976 können im Rahmen des internationalen **UNESCO**-Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ Biosphärenreservate anerkannt werden, doch erst 1998 wurde diese Kategorie in das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) eingeführt.

Das Ziel dieses Schutzgebietes ist es, großflächige Natur- und Kulturlandschaften und ihre nachhaltige Bewirtschaftung durch den Menschen zu erhalten und zu entwickeln. Die in ihnen lebenden und wirtschaftenden Menschen sollen beispielhaft Modelle für den Schutz und die Pflege von Natur und Kultur entwerfen.

Durch eine Zonierung in eine Kernzone (ohne menschliche Eingriffe), einer Pflegezone (Erhaltung und Pflege von Ökosystemen,

¹IUCN – International Union for Conservation of Nature and Natural Resources

die durch den Menschen entstanden oder beeinflusst sind) und eine Entwicklungszone (Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung) werden verschiedene Entwicklungsziele verfolgt. Die Kernzone muss mindestens 3 % der Gesamtfläche einnehmen, die Pflegezone mindestens 10 % und die Entwicklungszone mindestens 50 %. Der wirtschaftende Mensch spielt in einem Biosphärenreservat also eine besondere und bedeutende Rolle.

Teile des Truppenübungsplatzes Senne sind seit etwa einem halben Jahrhundert unbesiedelt, manche Bereiche sogar noch länger. Daher ist diese Landschaft nicht wirklich als Modell auf andere Regionen übertragbar. Geeigneter sind dagegen Landschaften mit einem hohem Natur- und Kulturwert, in denen Menschen wirtschaften und leben.

Auch aufgrund seiner Größe von 11 600 ha ist der Truppenübungsplatz allein nicht als Biosphärenreservat durchsetzbar (Mindestgröße 30 000 ha).

Biosphärenreservate finde ich zum Beispiel: nördlich von Berlin, die *Schorfheide*, im *Spreewald*, in der *Rhön* und im *Pfälzer Wald*.

Naturpark (§ 27 BNatSchG):

Großräumige Gebiete, die aufgrund ihrer landschaftlichen Voraussetzungen gut für Tourismus, Naherholung und Freizeitaktivitäten geeignet sind, werden vielerorts in Deutschland als Naturpark ausgewiesen. Naturparkregionen werden geplant, gegliedert und erschlossen. Der Naturpark ist keine Schutzkategorie im engeren Sinne, sondern eher eine Planungskategorie.

Strenge Naturschutzbestimmungen bestehen nicht, so dass bauliche Eingriffe in Naturparks keine Seltenheit sind.

Bereits aus diesem Grund fällt eine Ausweisung des Truppenübungsplatzes als Naturpark aus, doch es ist durchaus denkbar und sinnvoll, die umliegende Region als solchen auszuweisen.

Naturparke finde ich zum Beispiel: im *Esgegebirge / Teutoburger Wald*, im *Solling-Vogler* und im *Sauerland*.

Landschaftsschutzgebiet:

Auch Landschaftsschutzgebiete dienen vorrangig der Erholung. In ihnen herrschen zwar Einschränkungen für Bebauung und bestimmte Veränderungen und Nutzungen mit Folgen für das Landschaftsbild oder den Naturhaushalt, doch so strenge Schutzbestimmungen wie in Naturschutzgebieten oder Nationalparks bestehen nicht.

Aus diesem Grund scheidet auch diese Schutzform für den Truppenübungsplatz aus, doch ähnlich wie beim Naturpark wäre es möglich, angrenzende Flächen als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen, weil nicht nur der Truppenübungsplatz selbst landschaftlich reizvoll ist, sondern ebenso weite Teile der Sennelandschaft.

Landschaftsschutzgebiete sind zum Beispiel:

der *Kurwald Bad Lippspringe mit Strotheaue*, die Fließgewässer (und deren Auen) *Lippe, Beke, Pader* und *Alme*.

FFH-Gebiet:

Bleibt schließlich das große *Mysterium*, das **FFH-Gebiet**:

Hierbei handelt es sich nicht um eine durch das Bundesnaturschutzgesetz festgelegte Schutzgebietskategorie, sondern um eine Kategorie, die in einer 1992 beschlossenen **Richtlinie der Europäischen Union** enthalten ist.

Sie verpflichtet die Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft, unter dem Namen „**Natura 2000**“ ein Netz von Schutzgebieten einzurichten. Europaweit sollen Flächen unter Naturschutz gestellt werden, um die Artenvielfalt zu bewahren und die Lebensräume von wildlebenden Tieren und Pflanzen zu erhalten oder wiederherzustellen.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die Bundesländer vom Bundesumweltministerium aufgefordert, eine Liste mit potentiellen Gebieten (sogenannten **Flora-Fauna-Habitat-Gebieten**) zu melden. Natürlich können auch bereits bestehende Naturschutzgebiete, Nationalparks und Bereiche von Biosphärenreservaten als FFH-Gebiete gemeldet werden.

Nach der Anerkennung der FFH-Gebiete durch die Europäische Union ist der jeweilige Mitgliedsstaat verpflichtet, den langfristigen Schutz des Gebietes zu gewährleisten.

So muss auch das Land Nordrhein-Westfalen **bis zum Jahre 2004** die FFH-Gebiete durch Schutzgebietsverordnungen sichern.

Auch die Senne wurde in diesem Zuge als FFH-Gebiet ausgewiesen. Sie wartet nur noch darauf, jetzt auch durch deutsches Gesetz (sprich Schutzgebietsausweisung) geschützt zu werden.

Nationalparke nach dem neuen Bundesnaturschutzgesetz

Die Auswirkungen des 2002 in Kraft getretenen neuen Gesetzes auf die Senne (von Prof. Dr. Martin Stock)

Bis vor kurzem galt das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) in einer 1976 entstandenen Fassung, welche mittlerweile - trotz mancher kleinerer Änderungen - in vielen Punkten überholt und veraltet war. Sie ist nunmehr durch die BNatSchG-Neufassung vom 25.3.2002 ersetzt worden. Darin findet sich eine Nationalparkregelung, die an das bisherige Recht anknüpft, aber auch einige für das Senneprojekt wichtige Innovationen enthält.

Vor allem wird durch die Neuregelung der sog. Entwicklungs- oder Zielnationalpark ausdrücklich abgesichert. Damit reagiert das Gesetz auf zwei 1999 ergangene restriktive Gerichtsentscheidungen zu § 14 I Nr. 3 BNatSchG a.F., die dem niedersächsischen Nationalpark Elbtalau die Rechtsgrundlage entzogen hatten. Nach der alten Fassung war nationalparkfähig nur ein Gebiet, das sich „in einem vom Menschen nicht oder wenig beeinflussten Zustand“ befand (was die Gerichte für die Elbtalau verneint hatten). In § 24 I Nr. 3 BNatSchG n.F. kehrt diese Voraussetzung zwar wieder. Alternativ dazu reicht es jetzt aber auch aus, wenn das Gebiet menschlich stärker beeinflusst und dennoch geeignet ist, „sich in einen Zustand zu entwickeln oder in einen Zustand entwickelt zu werden, der einen möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik gewährleistet“. Damit wird auch der sog. Prozessschutz (der in der alten Fassung wohl schon im Keim mitenthalten war) explizit angesprochen. Heutigen international anerkannten Grundsätzen entsprechend wird das Entwicklungsprinzip nunmehr eng mit dem Gedanken des Prozessschutzes verbunden. In § 24 II 1 BNatSchG n.F. wird die so verstandene Wildnisidee - „Natur Natur sein lassen“ (Bibelriether) - noch einmal betont und als Entwicklungsziel herausgestellt. Damit wird ein übergreifender integrierter Ökosystem-

schutz angestrebt, wie er durch die modernisierten, ebenfalls neugefassten Ziele und Grundsätze des Gesetzes (insb. § 2 I Nr. 1) vorgezeichnet ist. Nach § 24 I Nr. 3 und II 1 n.F. muss alles dies allerdings nur für „einen überwiegenden Teil“ des jeweiligen Schutzgebiets zutreffen.

Beibehalten werden im Übrigen zwei weitere Ausweisungsvoraussetzungen. Danach müssen Nationalparke „großräumig und von besonderer Eigenart“ sein und „in einem überwiegenden Teil ihres Gebiets die Voraussetzungen eines Naturschutzgebiets erfüllen“ (§ 24 I Nr. 1 und 2 BNatSchG n.F., ebenso § 14 I Nr. 1 und 2 a.F.). Entfallen ist dagegen die frühere zusätzliche Maßgabe, wonach Nationalparke „vornehmlich der Erhaltung eines möglichst artenreichen heimischen Tier- und Pflanzenbestandes dienen“ (§ 14 I Nr. 4 a.F.). Dazu finden sich in der Gesetzesbegründung Überlegungen, die von einem denkbaren Spannungsverhältnis zwischen Prozessschutz und Artenschutz ausgehen: Soweit der ungestörte Ablauf der Naturvorgänge zu einer Verringerung oder Verdrängung bestimmter Arten führe, würden artnerhaltende Maßnahmen dem eigentlichen Entwicklungsziel (Prozessschutz) entgegenlaufen. Solche Überlegungen könnten im Konfliktfall womöglich auf eine flächendeckende einseitige Option für den Prozess- und gegen den Artenschutz hinauslaufen. Letzteres aber wäre, wie ich meine, eine falsche und unglückliche Alternative.

Dies auch im Blick auf diejenigen Gebiete, die einerseits als Nationalpark und andererseits als Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“ nach der Fauna-Flora-Habitat-(FFH-)Richtlinie der EG in Betracht kommen. Denn die FFH-Richtlinie und deren bundesrechtliche Rezeption (§§ 32 ff. BNatSchG n.F.) bezwecken die Erhaltung gegenwärtig noch vorhandener schutzwürdiger natürlicher Lebensräume sowie wild lebender Tier- und Pflanzenarten. Dabei zeigen sich zwar auch schon gewisse dynamische Komponenten, und das Entwicklungsprinzip dringt auch in diesem Bereich vor. Es ist jedoch nicht in gleichem Maß auf Prozessschutz fokussiert wie in § 24 BNatSchG n.F. Gleichwohl ist zu wünschen, dass der Nationalpark auch weiterhin ein geeignetes Instrument nationaler FFH-Umsetzung (nach § 33 II BNatSchG n.F.) bleibt. Schon aus diesem Grund muss für Arten- und Habitatschutz auch in Nationalparks hinreichend Raum bleiben. Zum Prozessschutz darf insoweit kein unüberwindlicher Gegensatz konstruiert werden, vielmehr ist ein pragmatisches Neben- und Miteinander anzustreben. Das lässt sich nun wie folgt bewerkstelligen:

Als Ansatzpunkt dient die Verweisungsnorm des § 24 I Nr. 2 BNatSchG n.F. Nach ihr müssen Nationalparke, wie erwähnt, zum überwiegenden Teil die Voraussetzungen eines Naturschutzgebiets erfüllen, die in § 23 BNatSchG

n.F. geregelt sind. „Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung von Biotopen oder Lebensgemeinschaften bestimmter wild lebender Tier- und Pflanzenarten“ stellen nach § 23 I Nr. 1 n.F. (ähnlich § 13 I Nr. 1 a.F.) einen Schutzzweck von Naturschutzgebieten dar. Auf dem Boden der Bestimmungen über Naturschutzgebiete ist das allerdings nur eine von mehreren möglichen Alternativen. Innerhalb des Verweisungszusammenhangs des § 24 kann und sollte die Einbeziehung des Biotop- bzw. Biozönosenschutzes hingegen in jedem Fall betrieben werden. Dergestalt kann der Habitat- und damit auch der Artenschutz dem Prozessschutz in Nationalparks hinzugefügt und gleichermaßen rechtlich abgedeckt werden. So kann ein innovativer Akzent gesetzt und nichtsdestoweniger die Kontinuität zum Bisherigen gewahrt werden.

Was das Sennegebiet betrifft, so erlaubt das neue Gesetz in der eben umrissenen Auslegung durchaus die Beibehaltung und weitere Konkretisierung des bisherigen Nationalparkprojekts. Dessen Weiterverfolgung wird dadurch sogar, was die Voraussetzung der Naturbelassenheit bzw. Naturnähe betrifft, überhaupt erst ermöglicht. Denn § 14 I Nr. 3 BNatSchG a.F. in der restriktiven Deutung der Verwaltungsgerichte hätte wohl auch dem Senneprojekt entgegengestanden. Dass wir es hier durchweg mit „vom Menschen nicht oder wenig beeinflussten“ gebietsmäßigen Zuständen zu tun hätten, wäre kaum darzulegen gewesen. Erst durch das Entwicklungsprinzip und die Überwiegend-Klausel gemäß § 24 I Nr. 3 n.F. ist der Weg für eine weniger rigorose Handhabung der Wildnisidee wieder freigemacht worden.

Besonderes Augenmerk wird allerdings nach der Neufassung den realen bzw. potentiellen, erst noch entwicklungsbedürftigen Prozessschutzflächen als möglichst unberührten Kernzonen zu gelten haben. Daneben kann es nun aber, zweifelsfrei abgesichert durch § 24 I Nr. 2 i.V.m. § 23 I Nr. 1 BNatSchG n.F., in erheblichem Umfang auch Pflegeflächen für einen eher status-quo-orientierten Biotop- und Artenschutz geben. So wird sich auch die FFH-Umsetzung leichter anlassen. Man mag dabei einerseits vor allem an Waldflächen denken, andererseits an heutige Offenlandbiotop, zumal Heidebereiche. In Frage kommt auch eine Binnengliederung in verschiedene Zonen mit einem dem jeweiligen Schutzzweck entsprechenden abgestuften Schutz nach § 22 II 2 n.F.

Anhand dessen kann auch auf menschliche Nutzungsinteressen in differenzierter, sachgemäß abgestufter Weise eingegangen werden. Dabei sollte eines von vornherein klar sein: Naturfremde landwirtschaftliche, gewerbliche und sonstige kommerzielle Belange haben in einem Nationalpark nichts zu suchen. Gleiches gilt für naturschädliche Erscheinungsformen der sog.

Freizeit- und Spaßgesellschaft. (Das war auch nach § 14 BNatSchG a.F. nicht anders.) Ihnen muss konsequent Einhalt geboten werden. Das betrifft vor allem die streng zu schützenden, über kurz oder lang dem Prozeßschutz gewidmeten Kernzonen. Im Übrigen sollen diese Großschutzgebiete, soweit es ihr besonderer Schutzzweck erlaubt, auch „der naturkundlichen Bildung und dem Naturerlebnis der Bevölkerung dienen“, so jetzt § 24 II 2 BNatSchG n.F. unter Präzisierung des früheren Grundsatzes allgemeiner Zugänglichkeit (§ 14 II 2 a.F.). So lässt sich auch das naturverträgliche Maß an Zugangsoffenheit und besucherfreundlicher Infrastruktur etwa bei den als besonders attraktiv geltenden Heideflächen gewährleisten. Man mag im Übrigen auch an gewisse touristisch-naturpädagogisch stärker zu erschließende Randzonen und entsprechende weitere Zonierungen nach § 22 II 2 n.F. denken. Alles dies lässt sich auf dem Boden des neuen Gesetzes in angemessener Weise konkretisieren und ausarbeiten.

§ 24 BNatSchG n.F. gilt freilich nicht unmittelbar, vielmehr handelt es sich um Rahmenvorschriften für die Landesgesetzgebung. Die Naturschutzgesetze der Länder, so auch das nordrhein-westfälische Landschaftsgesetz (LG NW), müssen dem neuen Rahmenrecht binnen drei Jahren, also bis Frühjahr 2005, angepasst werden. Das gilt auch für die landesrechtliche Nationalparkregelung des § 43 LG NW, in der die Ausweiskriterien des § 14 I BNatSchG a.F. bislang wörtlich wiederholt werden. Dieser Paragraph wird nun alsbald zu ändern und in den eben beschriebenen Bahnen weiterzuentwickeln sein.

Als Rechtsform der Ausweisung eines Nationalparks sieht § 43 LG NW noch eine Rechtsverordnung des Umweltministeriums vor. Wissenswert ist jedoch, dass die neuere Länderpraxis längst einen anderen Weg eingeschlagen hat: Stark im Kommen ist das Nationalparkgesetz als für jedes einzelne Großschutzgebiet je separat ergehendes, inhaltlich zunehmend ausdifferenziertes Parlamentsgesetz. Von den dreizehn heutigen deutschen Nationalparks beruhen bereits sieben, nämlich die drei Wattenmeer-Nationalparke und die Nationalparke (West-)Harz und Hochharz, Unteres Odertal sowie Hainich, auf einem derartigen, mehr oder minder ausführlichen und sozusagen maßgeschneiderten eigenen Nationalparkgesetz. Diesen Vorbildern sollte auch der Düsseldorfer Landesgesetzgeber nacheifern (was nicht hindert, daß auch § 43 LG NW adäquat novelliert und als Allgemeiner Teil dieses Rechtsgebiets ausgestaltet wird).

Wie ein solches Nationalpark-Senne-Gesetz näherhin aussehen könnte, wird nun in Fachkreisen und im politischen Raum gründlich zu erörtern sein. Damit bald zu beginnen, ist auch wegen der - damit abzustimmenden - näch-

stens anstehenden FFH-Umsetzung ratsam. Dabei wird auch zu überlegen sein, ob es zweckmäßig ist, einen Nationalpark Senne unbeschadet fortdauernder militärischer Nutzung bereits heute festzusetzen. Die bestimmungsgemäße Nutzung als Truppenübungsplatz müsste dabei gewährleistet bleiben. Gleichwohl mag es sich empfehlen, das Großschutzgebiet schon jetzt auszuweisen und es in den Grundzügen auch schon gesetzlich auszugestalten - sei es auch nur aufschiebend bedingt und gewissermaßen auf Vorrat, nämlich für den Fall des Abzugs der befreundeten Streitkräfte (vgl. neuerdings das Nordeifel-Projekt). Rechtlich gesehen ist so etwas nach § 63 BNatSchG n.F. möglich. (Ebenso konnte auch schon § 38 a.F. verstanden werden.)

Prof. Dr. Martin Stock lehrt an der Universität Bielefeld - Fakultät für Rechtswissenschaft

Und was passiert mit der Natur, wenn die Senne zum Nationalpark ausgewiesen wird?

Die Wälder in der Senne werden sich auf großer Fläche frei entfalten können und so über lange Zeiträume zu einem natürlichen Wald entwickeln. Die Heideflächen bleiben gleichzeitig durch Pflegemaßnahmen erhalten.

Auch wenn der alljährliche Wintereinbruch meist plötzlich über Nacht kommt oder im Frühling die Pflanzen „explosionsartig“ austreiben; die meisten natürlichen Abläufe erfordern **viel Zeit**. Und gerade eben diese Zeit ist wohl auch der wichtigste Faktor, der der Natur in einem Nationalpark eingeräumt wird.

Auf großen Flächen sollen die natürlichen Abläufe ohne regelnde Maßnahmen durch den Menschen sich selbst überlassen werden. Mit der Zeit können sie sich selbst regulieren und entwickeln einen Gleichgewichtszustand.

Gleichzeitig besteht auf 25 % der Gesamtfläche eines Nationalparks die Möglichkeit, die Landschaft und bestimmte Biotoptypen wie z.B. die Heide zu pflegen, um die in ihnen lebenden seltenen Tier- und Pflanzenarten zu schützen.

In Mitteleuropa existieren nur noch sehr wenige Gebiete, in denen der Mensch in der Vergangenheit die Vegetation oder den Tierbestand nicht verändert oder zerstört hat.

Dennoch besitzt die Natur die Fähigkeit, wird sie denn gelassen, innerhalb langer Zeiträume wieder eine Tier- und Pflanzenwelt zu entwickeln, wie sie für einen Standort typisch wäre. Sofern bestimmte Tier oder Pflanzenarten nicht bereits ausgestorben sind, stellt sich sogar nahezu die gleiche Szenerie ein, wie es sie ohne menschliche Naturzerstörung geben würde.

Aus diesem Grunde können für verschiedene Standorte Vorhersagen über die sogenannte *potentielle natürliche Vegetation* und deren Tierwelt gemacht werden.

Die ersten Organismen, die sich auf einer Fläche ansiedeln, werden Pionierarten genannt. Über verschiedene Zwischenstufen und in langjähriger Entwicklung entsteht schließlich die Endstufe der **Sukzession** (zeitliche Aufeinanderfolge von Pflanzen- oder Tiergesellschaften). Sie besitzt einen den Lebensräumen angemessenen typischen Artenreichtum und ist in der Lage, auf Störungen dynamisch zu reagieren.

Sind diese Störungen größeren Ausmaßes wie bei Waldbränden, Schädlingsbefall oder Sturmschäden, wird die Veränderung erneut durch *Sukzession* ausgeglichen.



*Kiefersukzession
im Brunswick*

Foto: Holger Belz

Trotz der mageren Sandböden in der Senne würde sich auf dem Truppenübungsplatz wie fast überall in Mitteleuropa allmählich **Wald** entwickeln. Über mehrere Stufen der *Sukzession* sind für die unterschiedlichen Standorte auch verschiedene Waldgesellschaften zu erwarten:

- auf den trockenen Sandböden ein Eichen-Birken-Mischwald
- bachbegleitende Erlen-Eschenwälder
- Buchen-Eichenwälder
- auf den Hängen des kalkhaltigen Teutoburger Waldes ein Buchenwald

Sogar die heutigen Wälder, die in erster Linie aus Kiefern bestehen, würden sich in langen Zeiträumen zu den genannten artenreichen Waldgesellschaften entwickeln.

Ein Nationalpark Senne würde also ähnlich wie heute zu größten Teilen aus Wald bestehen. Während jedoch der heutige Wald in der Senne überwiegend ein bewirtschafteter Forst ist, würde sich in einem Nationalpark ein nicht bewirtschafteter, strukturreicher Wald entwickeln. Dieser Wald hätte einen viel größeren Artenreichtum.

Das Ziel eines Nationalparks Senne ist es, ein Stück genutzter Landschaft wieder der Natur zurückzugeben.

>Werden - Wachsen - Vergehen<

Zu einer natürlichen Waldentwicklung gehören auch absterbende Bäume. Sie stellen ein wichtiges Element im Kreislauf der Natur dar und



beherbergen zahlreiche Insektenarten und deren Larven sowie Brutmöglichkeiten verschiedener Spechte und Quartiere für Fledermäuse.

Buntspechtjunges in seiner Höhle

Foto: Holger Belz

Auch die Heidelandschaft der Senne würde sich - falls Beweidung und Pflegemaßnahmen unterbleiben - langsam wieder zu einer Waldlandschaft entwickeln. In einem Nationalpark soll jedoch auch die Heidelandschaft erhalten bleiben; deshalb sind Pflegemaßnahmen wie Mahd, Beweidung durch Heidschnucken oder Brand notwendig. Der Wert der Heide-Biotope ist in Fachkreisen unstrittig. Durch die Möglichkeit der Unterteilung eines Nationalparks in Kern- (75 %) und Pflegezone (25 %) wird demnach auch etwa **ein Viertel** der Gesamtfläche eines Nationalparks Senne zum Erhalt der Heiden und Trockenrasen bestimmt sein.

Ein gleichzeitiges Bestehen der alten Kulturlandschaft **Heide** und der Naturlandschaft **Wald** ist also durchaus möglich und anzustreben.



www.sparkasse-paderborn.de

**NUR EINES KANN MAN SPÄTER NICHT MEHR:
SEINE ALTERSVORSORGE PLANEN.**

**SICHERN SIE SICH
JETZT DIE STAATLICHE
FÖRDERUNG.**

Sparkasse Paderborn 



Für Ihre Zukunft gibt es was Neues: Seit dem 01.01.2002 können Sie die Vorteile der staatlichen Förderung voll für sich nutzen - zum Beispiel mit „Sparkassen-VorsorgePlus“ oder der „Sparkassen-PrämienRente“. Wenn's um Geld geht - Sparkasse .

„Soweit verstanden, aber ich hab' da mal 'ne ganz andere Frage:“

Kann bei einer Nationalparkausweisung jeder überall hin laufen oder bleibt die Senne weiterhin gesperrt?

Jeder Nationalpark ist für die Bevölkerung auf Rad- und Wanderwegen zugänglich. Lediglich ökologisch besonders sensible Bereiche (Kernzonen) sowie Flächen mit einer Altlastenbelastung werden weiterhin gesperrt bleiben müssen.

Eine in den Senne-Anrainergemeinden durchgeführte repräsentative Befragung im Jahre 2001 bestätigte die Annahme, daß der Wunsch nach einer besseren Zugänglichkeit der Senne in der Bevölkerung besteht. 70 % der Befragten würden es begrüßen, wenn es mehr Möglichkeiten geben würde, die Landschaft und Natur der Senne erleben zu können. Gleichzeitig sprechen sich aber auch 92 % für eine Sperrung ökologisch sensibler Bereiche aus.

In der Verbindung beider Ansprüche liegt auch die Zukunft eines Nationalparks Senne. Nationalparke schließen den Menschen nicht aus, im Gegenteil: **Natur erleben, Natur erforschen und Natur verstehen sind ausdrücklich erwünscht.**

*Die Stille weiter Heideflächen genießen,
dem Plätschern der Sennebäche lauschen,
die Heidelerchen im Singflug beobachten,
die feuchte Kühle der Waldmoose am Boden spüren,
den aromatischen Gagelstrauch riechen,
einen Urwaldriesen begreifen,
die Senne erleben.*



*Imposante Eiche am
Talhang der Lutter
Foto: Ulrich Harteisen*

Wie bereits erwähnt, kann der Nationalpark in zwei Zonen eingeteilt werden. Dabei wird zwischen der **Kernzone** und der **Pflegezone** unterschieden.

In der Kernzone, den ökologisch sensiblen Bereichen, soll die Natur ohne störende Einflüsse des Menschen sich selbst überlassen werden, während in der Pflegezone Eingriffe nötig sind (z.B. Heidepflege).

Die Zugänglichkeit des Nationalparks muss aber nicht auf die Pflegezone beschränkt sein. Wanderwege durch Kernzonen sind durchaus denkbar, jedoch gilt hier ein striktes **Wegegebot**, d. h. die markierten Wanderwege dürfen nicht verlassen werden.

In einem Nationalpark ist (all' das) **erlaubt** (was die Natur nicht schädigt oder nachhaltig stört)...

- das Gebiet auf ausgewiesenen Wegen zu erwandern
- auf gekennzeichneten Routen Fahrrad zu fahren oder auf ausgewiesenen Wegen mit der Pferdekutsche zu fahren
- an Rastplätzen zu picknicken, an Badeplätzen zu baden und an festgelegten Stellen zu zelten
- zu fotografieren

In der Edition „Deutsche Nationalparke“ der Commerzbank finden wir hierzu folgendes:

*„Sie dürfen im Nationalpark Sinne und Seele pflegen
und von der Alltagswelt entspannen!
Sie dürfen sich freuen und Wohlbehagen empfinden,
weil für Sie Störfaktoren wegfallen.
Sie können sich Zeit und Raum hingeben,
empfinden, genießen, kontemplativ betrachten und atmen.
Sie dürfen eintreten, Sensoren stellen, Gedanken fassen,
draußen lassen, sich beleben.
Alles, was Sie in sich hineingenommen haben, nehmen Sie
mit nach draußen. Hat sich der Kreis noch nicht geschlossen,
können Sie wiederholen.“*

In Nationalparks herrschen aber auch **Verbote**, die das Gebiet und seinen Naturhaushalt vor Zerstörung, Beschädigung, Veränderung oder nachhaltiger Störung bewahren. Neben der Arbeit einer Nationalparkverwaltung hat auch das Verhalten der Besucher und Einheimischen einen entscheidenden Einfluss auf das Fortbestehen der Natur und ihrer Wechselbeziehungen. Aus diesem Grund gelten einige Verhaltensregeln, die so manchem unter uns bestimmt selbstverständlich sind:

In einem Nationalpark ist nicht erlaubt...

- Pflanzen oder Tiere zu stören, zu schädigen oder zu beseitigen
- Tiere auszusetzen, Pflanzen anzusiedeln
- außerhalb der ausgewiesenen Straßen oder Wege mit Kraftfahrzeugen oder Motorrädern zu fahren
- an nicht dafür vorgesehenen Stellen Lagerfeuer zu entfachen
- außerhalb von Zelt- und Campingplätzen in Wohnwagen / -mobilen oder Zelten zu übernachten
- Abfälle zu lagern oder sich ihrer zu entledigen
- Hunde frei laufen zu lassen
- wild in der Landschaft zu parken

Aber der Truppenübungsplatz liegt doch voll mit Munition und Altlasten!

Bereiche, die Altlasten, Munition und Munitionsreste aufweisen, werden weiterhin gesperrt bleiben. Sofern technisch und finanziell möglich, sollten diese beseitigt werden.

Das ist teilweise richtig. Große militärisch genutzte Bereiche des Truppenübungsplatzes weisen eine hohe Belastung an Munition und Munitionsresten auf; Blindgänger sind selten, aber vorhanden.

Munitionsreste auf der Schießbahn B

Foto: Holger Belz



Daneben existieren tatsächlich noch Altlasten aus den beiden Weltkriegen. Teilweise ist bis heute nicht geklärt worden, um welche Stoffe es sich handelt oder in welchem Umfang sie in der Senne lagern.

Sofern eine Beseitigung und Räumung möglich ist, sollte sie entlang der Wanderwege in Korridoren erfolgen. Darüber hinaus müssen aus Sicherheitsgründen sicherlich auch in der Zukunft Bereiche für die Öffentlichkeit komplett gesperrt bleiben.

Aufgrund einer **guten Planung** durch genau abgegrenzte Schießbahnen und eines **verantwortungsbewussten Umgangs** während der Schießübungen durch die Britische Armee ist die Senne aber nicht flächendeckend belastet. Die heute umweltbelastenden Problemfälle unter den Altlasten sind weniger auf die aktuelle Nutzung, sondern vielmehr auf den leichtfertigen Umgang mit Gefahrenstoffen gegen Ende des 2. Weltkrieges zurückzuführen.

Warum überhaupt schützen? Auf dem Truppenübungsplatz ist die Natur doch eigentlich noch in Ordnung!

Die Sperrung des Gebietes infolge der militärischen Nutzung ist ein guter Schutz für die Natur in der Senne! Was passiert aber, wenn der Truppenübungsplatz einmal stillgelegt wird? Es besteht dann die Gefahr, dass die einmalige Senne-Natur durch Freizeitnutzungen, wie z.B. Befahren mit Geländemotorrädern, oder durch Straßenbau Schaden nimmt. Ein Nationalpark dagegen schützt nicht nur die Natur und den Ablauf natürlicher Prozesse, sondern unterstützt gleichzeitig das Erleben dieser einzigartigen Landschaft.

An dieser Stelle muss ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die Diskussion über eine Nationalparkausweisung keinesfalls gegen die jetzige militärische Nutzung der Senne durch die britischen Streitkräfte gerichtet ist. Es handelt sich vielmehr um Überlegungen, wie die Senne auch weiterhin geschützt werden kann, sollte der Standort *Senne* durch das Militär aufgegeben werden.

*Blühende Calluna-
Heide auf dem
Truppenübungsplatz
Senne*

Foto: Ulrich Harteisen



Während sich das Umfeld des Truppenübungsplatzes im letzten Jahrhundert rasant veränderte, wurde die Landschaft des Übungsgeländes durch die militärische Nutzung und begleitende Pflegemaßnahmen in ihrer Erscheinung konserviert. Es gab keinen zerschneidenden Straßen(aus)bau, keine Besiedlung oder Gewerbeansiedlung, weder intensive Landwirtschaft noch Flussbegradigungen.

Zahlreichen Tier- und Pflanzenarten, die vor hundert Jahren in weiten Teilen Westfalens noch verbreitet waren, kam dies zugute. Sie überlebten auf einem Truppenübungsplatz.

Die Britische Armee nahm Umweltbelange früh ernst. Es wurde darauf geachtet, Bodenerosion zu vermeiden und das Grundwasser nicht zu verunreinigen. Darüber hinaus wurden Heideflächen gemäht und *entkusselt* (Entfernen von Baumaufwuchs).

Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass all diese Maßnahmen den militärischen Zielen untergeordnet werden und vor allem der Erhaltung eines relativ vielseitigen Übungsplatzes dienen. Die Landschaft des Truppenübungsplatzes soll viele verschiedene Elemente besitzen und kleinräumig strukturiert sein, um den Soldaten realistische Übungsvoraussetzungen zu gewährleisten.

Außerdem stellt die forstliche Bewirtschaftung der Sennewälder mit ihren großen Reinbeständen der Kiefer einen aus naturschutzfachlicher Sicht nicht zufriedenstellenden Zustand dar. In diesem Bereich wäre ein Umdenken nötig, um den eigentlich hier heimischen und artenreicheren Waldgesellschaften eine Verbreitung und deren natürliche Entwicklung zu ermöglichen.

Im Vergleich zu anderen Landschaften in der Region stellt die militärische Nutzung des Truppenübungsplatzes einen guten Schutz für die Natur der Senne dar.

Doch seine Bestimmung ist eben eine andere, so dass der Naturschutz immer nur eine untergeordnete Rolle spielt. In einem Nationalpark würden sich die Bemühungen dagegen auf den Naturschutz konzentrieren. Neben der behutsamen Erschließung für die Öffentlichkeit, Umweltbildungsarbeit und Forschungstätigkeit steht die natürliche Entwicklung der Senne im Mittelpunkt der Nationalparkbestrebungen.

Machen denn die zu erwartenden Besucher nicht auch viel Natur kaputt?

Ein Nationalpark ist grundsätzlich für jeden zugänglich. Mit Hilfe von regulierenden Maßnahmen wie Besucherlenkung, Zonierung und Konzentrierung können Störungen und Zerstörungen in der Natur erfolgreich verhindert werden. Ein weiteres Anliegen eines Nationalparks ist es, die Besucher durch das Naturerlebnis und naturkundliche Bildung sensibler für die Natur und den Naturschutz zu machen.

Bei einem Blick in andere Nationalparks Deutschlands verflüchtigen sich schnell die Befürchtungen einer Zerstörung der Sennelandschaft durch Besucher.

Einerseits zeigen die Erhebungen anderer Nationalparkregionen, dass sich ihre Besucher zumeist gerade wegen der einmaligen Natur für einen Nationalpark als Reiseziel entschieden haben und somit größtenteils der Natur gegenüber wohlgesonnen sind und sich auch dementsprechend verhalten.

Andererseits bestehen mit dem Instrument des Nationalparks Möglichkeiten, Besucher in einem gewissen Maße zu lenken, Verbote auszusprechen und Verstöße gegen selbige zu ahnden.

Das **Besucherlenkungskonzept** soll Besuchern aus der Region und Touristen von weiter her die Möglichkeit geben, Natur und Landschaft der Senne kennenzulernen und zu erleben, ohne sie jedoch zu gefährden oder gar zu zerstören.

Durch die zuvor schon angesprochene **Zonierung** eines Nationalparks werden besonders sensible Bereiche in einer sogenannten Kernzone speziell geschützt, indem in diesen Bereichen keine Beeinträchtigungen durch den Menschen geschehen dürfen. Hier gilt ein strenges Wegegebot.

Auch die **Konzentrierung** von Besuchern auf touristische Anziehungspunkte sowohl innerhalb eines Nationalparks oder unmittelbar angrenzend, als auch außerhalb eines Nationalparks im näheren Umfeld bewirkt ein erwünschtes Entflechten von Besucherströmen und eine Entlastung sensibler Bereiche.

Eine **Lenkung** von Besuchern ist durch ein zu erarbeitendes Verkehrskonzept und ein durchdachtes System an öffentlichen Verkehrsmitteln, durch Beschilderungen, Informationstafeln und Broschüren möglich. Außerdem wird ein umfangreiches und markiertes Wanderwegenetz sowohl für Radfahrer als auch für Wanderer unverzichtbar.

Schließlich muss versucht werden, die nie auszuschließenden sogenannten „Unverbesserlichen“ doch zu „verbessern“, indem durch Führungen, Exkursionen oder Naturerlebnispfade für die Natur und deren Schutz sensibilisiert wird. **Wo, wenn nicht in einer intakten Natur wäre ein besserer Ort dafür?**

...und schmeißen ihren Müll einfach so in die Landschaft?

Müllwegwerfer dürfen nicht akzeptiert werden. Aufklärung und Information werden testen, ob die sogenannten Unverbesserlichen wirklich unverbesserlich sind, oder ob diese Menschen nicht doch ein Gewissen besitzen, wenn sich ihnen die Naturschönheiten der Senne präsentieren.

Viele haben in der bereits erwähnten Meinungserhebung in den Senne-Gemeinden ihren Unmut kundgetan, dass manche Mitbürger ihren Abfall einfach in die Senne werfen. Zu Recht!

Aber ist dies wirklich ein Argument dafür, die Senne auch in Zukunft nicht zugänglich zu machen? Dies würde ja bedeuten, jedes Stück Natur in Deutschland vor dem Menschen abzuschotten. Das darf aber nicht die Zukunft des Naturschutzes sein. Wir brauchen Natur, um sie auch erleben zu können und uns in ihr aufhalten zu können. Nur so lernen wir sie kennen, achten und schützen!

Gibt es in der Zukunft dann Verkaufsstände in der Senner Heide?

Ein Nationalpark wird zum Wohl der Natur und Landschaft und nicht zuletzt für die Menschen eingerichtet. Touristische Infrastruktur wird sich außerhalb seiner Grenzen befinden. Ein Nationalpark wird kein Rummelplatz!

Bei einer Ausweisung zu einem Nationalpark Senne wird durch eine **Nationalparkverordnung** (oder ein Nationalparkgesetz; s. hierzu auch den Beitrag von M. Stock) ganz eindeutig festgelegt, welche Aktivitäten erlaubt sind und welche nicht. Diese Richtlinie wird sich eng an denen anderer Nationalparke orientieren.

Aus diesem Grunde wird wie in allen übrigen 13 Nationalparks Deutschlands verboten sein, „*bauliche Anlagen zu errichten oder zu verändern, Werbeträger, Bild- und Schrifftafeln, Gedenkkreuze*

oder Wegemarkierungen aller Art aufzustellen oder anzubringen sowie fahrbare oder feste Verkaufsstände aufzustellen“.

Wer bezahlt die Einrichtung eines Nationalparks?

Die Einrichtung eines Nationalparks würde finanziell durch das Land Nordrhein-Westfalen getragen. Es werden sich viele Möglichkeiten öffentlicher Förderung (EU, Bund, Land, Stiftungen) ergeben.

Die Einrichtung eines Nationalparks Senne und der Nationalparkverwaltung würde finanziell durch das Land Nordrhein-Westfalen getragen.

Außerdem gibt es zahlreiche Angebote der gezielten öffentlichen Förderung von Umweltprojekten auf der Ebene von Kommune, Land, Bund und Europäischer Union, nicht nur für einen Nationalpark speziell, sondern insbesondere auch für klein- und mittelständische Unternehmen in der Region. Die Nutzung von Fördermitteln hilft dabei den Unternehmen, betrieblichen Umweltschutz zu verbessern, ohne finanzielle Belastungen hinnehmen zu müssen

Wie wird sich das Preisniveau in der Region entwickeln?

Betrachtet man andere Regionen mit Großschutzgebieten, ist nicht davon auszugehen, dass aufgrund einer Nationalparkausweisung die Preise in den Sennegemeinden steigen werden.

Ein Blick in andere Nationalpark- / Biosphärenreservatsregionen zeigt, dass in traditionellen Ferienregionen wie an der Nordseeküste (Wattenmeernationalparke), auf Rügen (Nationalpark Jasmund / Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft) oder in der Rhön (Biosphärenreservat Rhön) das allgemeine Preisniveau tatsächlich gestiegen ist. Ebenso aber auch in Ferienregionen ohne Nationalparke oder Biosphärenreservate. Die Schutzgebiete können also kaum der Grund für eine Verteuerung sein.

Denn in bislang touristisch weniger erschlossenen Regionen, in de-

nen vor kurzer Zeit ein Schutzgebiet eingerichtet wurde, hat sich seitdem keine Verteuerung abgezeichnet (Odertal / Nationalpark Unteres Odertal, Hainich / Nationalpark Hainich, Uckermark / Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin).

Sogar die bei Touristen seit langem beliebte Nationalparkregion des Bayerischen Waldes ist bekannt für „normale“ und **faire Preise**.

Hat so ein Nationalpark denn auch Einfluss auf die regionale Wirtschaft oder Arbeitsplätze?

Die regionale Wirtschaft wird u.a. von dem Imagegewinn durch einen Nationalpark profitieren. Es werden zahlreiche neue Arbeitsplätze nicht nur in der Nationalparkverwaltung, sondern auch im Tourismusbereich entstehen.

Wird die Senne zum Nationalpark ausgewiesen, wird gleichzeitig eine neue Qualität als Wirtschaftsstandort erreicht. Ziel ist es nicht, Handel, Gewerbe und die in der Region lebenden und arbeitenden Menschen zu beeinträchtigen, sondern vielmehr neue Wege der Zusammenarbeit zwischen dem Naturschutz und der Wirtschaftsentwicklung zu beschreiten.

Umweltschutz und Naturschutz sind mittlerweile zu wichtigen **Werbefaktoren** der deutschen Wirtschaft geworden. Wirtschaftsstandorte am Rande großer Schutzgebiete sind bei der Entscheidung über Neuansiedlungen von Betrieben außerordentlich beliebt. Neben dem hohen Imagegewinn durch den „Nachbarn“ Nationalpark sind die Unternehmen darum bemüht, ihren Angestellten ein attraktives Umfeld mit hoher Lebensqualität zu bieten. Aber auch angestammte Unternehmen werden einen Standortvorteil im Konkurrenzkampf um qualifizierte Mitarbeiter besitzen.

Die Wirtschaftszweige Handel und Gewerbe werden nicht nur alleinig durch die Einrichtung eines Nationalparks neue Impulse

erfahren, ebenso werden sie von dem aufgewerteten **Nationalpark-tourismus** in der Senne-Region profitieren. Insbesondere für die durch die „Bäderkrise“ hart getroffene Tourismuswirtschaft in Ostwestfalen / Lippe würde ein Nationalpark Senne einen Motor für eine aufstrebende Entwicklung darstellen. Ein Nationalpark wäre ohne Zweifel das herausragende „**Alleinstellungsmerkmal**“ für die Tourismusregion Ostwestfalen / Lippe.

Durch das „Markenzeichen“ Nationalpark erhält die Senne ein im Allgemeinen positiv besetztes, unverwechselbares Image, das für viele Naturfreunde in Deutschland den Ausschlag für einen Besuch geben wird. Dabei sollen die Besucher zu einer Belebung der Region beitragen und nicht zu einer Belastung für die Einheimischen werden.



Weitere Möglichkeiten einer positiven Wirtschaftsentwicklung:

- Förderung von Produktvielfalt und regionaltypischen Erzeugnissen
- Bessere Vermarktungs- und Absatzmöglichkeiten durch den Werbeeffekt „Markenzeichen Nationalpark“
- Neue Erwerbsmöglichkeiten im Tourismus- / Gastronomiebereich
- Verbesserter Personennahverkehr
- Schaffung neuer Arbeitsplätze (u.a. in einer Nationalparkverwaltung, im Tourismus- / Gastronomiebereich und Transportsektor)

Regionale Vermarktungsinitiative SENNE ORIGINAL e.V. - „denn das Gute liegt so nah“ (von *Bernhard Dickschat*)

Der Verein **Senne Original e.V.** ist eine Initiative zur Erhaltung, Förderung und Pflege des Landschaftsraumes „Senne“ als bäuerlich geprägte Kulturlandschaft mit seiner vielfältigen Naturlandschaft und zahlreichen Kulturwerten.

Der Verein wird getragen von land- u. forstwirtschaftlichen Institutionen, Hotel- und Gaststättengewerbe, Verbraucher-Zentralen, Landfrauenverband, Landfrauen-Service, Biologischen Stationen, Tourismusverbänden und Kommunen.

Die **Ziele** sind:

- Natur- und sozialverträglicher Landnutzung zur Entwicklung der Region unter Berücksichtigung des Landschafts- und Tierschutzes.
- Informations- und Präsentationsveranstaltungen zum Thema „Regionale Produktentwicklung“
- Veranstaltungen, die der Erweiterung des Bildungsangebots in der Region dienen.
- Vernetzung der Bereiche Landwirtschaft, Gastronomie, Landfrauenservice, Tourismus, Verbraucherschutz sowie Lebensmittelverarbeitung und -einzelhandel.

Das **Markenzeichen** bietet eine hohe regionale Identität mit der Region „Senne“. Ausschließlich in der Region werden die Produkte und Dienstleistungen von Senne Original e.V. erzeugt und erbracht. Für die Wirtschaftsbereiche Landwirtschaft und Gartenbau, Waldwirtschaft und Jagd sowie Teichwirtschaft wurden bereits in Facharbeitskreisen Kriterien erarbeitet, die dazu dienen, die regionale Herkunft und Qualität für Senne-Produkte und darüber hinaus für Dienstleistungen zu sichern. Mit der Vergabe der Regional-Marke verbinden sich Kriterien hinsichtlich der regionalen Herkunft und der Qualität für jedes Produkt.

Aus der Idee der Regionalen Vermarktung heraus, lassen sich vielfältige **Zusatznutzen** sowohl für Erzeuger, Verarbeiter und Verbraucher, als auch für die Region gewinnen:

- wirtschaftliche und soziale Stärkung vor Ort
- Transparenz bei der Erzeugung
- kurze Wege, Qualität, Frische und Natürlichkeit
- Herkunft „direkt von nebenan“
- Regionale Produkte können das Profil einer Region stärken
- höhere Wertschöpfung für landwirtschaftliche Produkte

Ein regionales Marketingkonzept wie Senne Original e.V. ist dazu geeignet, die Anonymität und Austauschbarkeit von Produkten und Dienstleistungen zu überwinden, um so Position am Markt zu beziehen.

Ökonomie und Ökologie können dabei Hand in Hand gehen und sollten Partner sein, um die wirtschaftliche Entwicklung der Region „Senne“, im

Hinblick auf eine nachhaltige und zukunftsweisende Entwicklung, voranzutreiben. Und dazu wird die Regionalinitiative Senne Original e.V. mit seinem Netzwerk beitragen.

Die Gebietskulisse „Senne Original e.V.“ besteht aus Teilen der Kreise Gütersloh, Paderborn und Lippe und der kreisfreien Stadt Bielefeld. Die politischen Vertreter dieser Kreise bzw. der Stadt sowie weitere Akteure der Region zeigten bereits bei Gründung ihre Übereinstimmung mit den Zielen des Vereins. Nicht zuletzt ist damit eine breite, gesellschaftlich-relevante Basis aufgebaut.

Bernhard Dickschat ist Geschäftsführer der regionalen Vermarktungsinitiative „Senne Original e.V.“

Achten Sie auf das Logo der regionalen Vermarktung „Senne Original e.V.“



Kommt die Einrichtung eines Nationalparks schließlich der Natur und uns Bürgern zugute oder nur den Gemeinden und der Politik?

Nationalparke haben zwar vorrangig das Ziel, die unbeeinflusste natürliche Entwicklung eines Ökosystems zu gewährleisten und somit zahlreiche Pflanzen und Tierarten zu schützen, aber sie wirken weit über den eigentlichen Schutzgedanken hinaus, in andere Lebensbereiche hinein.

Für den Erfolg des Nationalparkkonzepts ist es besonders wichtig, dass die Bevölkerung der Nationalparkregion den Nationalpark annimmt und zu „ihrem“ Thema macht.

Wenn also nicht nur die Belange der Natur, sondern auch die der einheimischen Bevölkerung berücksichtigt werden, profitieren alle Beteiligten von einem Nationalpark.

Auf folgende **Vorteile** dürfen wir uns freuen:

- Imagegewinn der gesamten Senne-Region
- Wirtschaftliche Impulse
- Bessere Vermarktungschancen für regionale Produkte
- Arbeitsplätze
- Möglichkeiten der öffentlichen Förderung
- Einnahmen für die Gemeinden
- Naturschutz
- gesteigerte Lebensqualität
- Zugänglichkeit der Senne



Morgenstimmung am Haustensee

Foto: Holger Belz

Das ist Ihre Meinung!

*Bei all der vielen „Planerei“ und den daran beteiligten verschiedenen Institutionen fragen sich wohl viele, was die Bürger denn von der Diskussion um die Zukunft der Senne überhaupt halten. Sind sie für einen Nationalpark oder dagegen; welche Erwartungen werden an einen Nationalpark geknüpft und welche Bedenken haben sie? Hier sind Antworten auf diese Fragen, ermittelt in einer Studie der Universität Paderborn / FH Höxter. (von **Holger Belz**)*

Im Sommer 2001 wurde in den Senne-Anrainergemeinden (Augustdorf, Schlangen, Bad Lippspringe, Marienloh, Hövelhof und Schloß Neuhaus mit Sennelager) im Rahmen einer Diplomarbeit eine **repräsentative Meinungserhebung mit insgesamt 605 Einheimischen** durchgeführt. Das entspricht etwa 1 % der in den Gemeinden lebenden Menschen ab dem 15. Lebensjahr.

Die Bürger der Region wurden zu ihrer Einstellung gegenüber dem Militär befragt. Sie sollten angeben, in welchem Umfang sie das Gelände des Truppenübungsplatzes gegenwärtig nutzen und wie sie zu einem potentiellen Nationalpark Senne stehen.

Die nun vorliegenden Ergebnisse dieser Untersuchung geben interessante Einblicke in diese Thematik. Die Diskussion um die Zukunft der Senne beschränkt sich somit nicht länger auf ökologische, naturschutzfachliche und ökonomische Inhalte, sondern wurde darüber hinaus um den Standpunkt der in der Region lebenden Menschen erweitert. Denn den hier lebenden und arbeitenden Menschen ist die Zukunft der Senne **nicht egal**; dies bekräftigten 89 % der Befragten.

Auch wenn ihnen die Senne „*nicht egal*“ ist und obwohl in der „Senne“ lebend, bezeichnen nur 13 % der Bürger die „Senne“ als ihre **Heimat**. Es sind eher die „Gemeinde“ (50 %) oder „Ostwestfalen“ (18 %); 23 % lokalisieren ihre Heimat „ganz woanders“.

Das Bewusstsein, mit der Senne ein besonderes, schutzwürdiges Stück Natur vor der Haustür zu besitzen, ist sehr ausgeprägt. Wird nach den **Besonderheiten und Eigenheiten der Senne** gefragt, überwiegen *Natur betreffende Aussagen* (67 %): *Natur und Landschaft* (44 %), *Heide* (22 %), *Naturschutz* (12 %), *Tiere* (10 %) und *Pflanzen* (8 %). Gleichzeitig ist aber auch der *Truppenübungsplatz* mit 36 % im Bewusstsein der Befragte.

Auf die Frage, inwiefern die Straßen des Truppenübungsplatzes **beruflich** genutzt werden, geben 80 % an, den Übungsplatz (beruflich) *nie* zu durchqueren. 5 % nutzen ihn aus beruflichen Gründen *täglich*, weitere 5 % immer-

hin noch *mehrmals (2-3 x) in der Woche*. Hierbei wird mit 97 % das Auto als genutztes Verkehrsmittel genannt.

Die Nutzung des Truppenübungsplatzes als **Ausflugsziel** in der Freizeit liegt wesentlich höher. 38 % beschränken ihre Besuche auf *wenige Male im Jahr*, während 20 % *mehrmals im Monat, bzw. an Wochenenden* und 6 % sogar *mehrmals in der Woche* angeben.

Als Verkehrsmittel wird mit 44 % weniger das *Auto* genutzt, sondern vielmehr das *Fahrrad* (64 %). Auffällig ist mit 8 % auch die hohe Anzahl derer, die trotz Verbotes *zu Fuß* durch den Truppenübungsplatz wandern. Bei einer Untersuchung der Kfz-Zeichen der motorisierten Senne-Besucher an Wochenenden fällt auf, daß das Übungsgelände in erster Linie als **Naherholungsgebiet** aufgesucht wird. 84 % der Fahrzeuge kommen aus den angrenzenden Kreisen (GT, DT, PB, LIP), 11 % aus Kreisen in einem Radius von etwa 50 Km (BI, HF, SO, HX) und nur 5 % aus weiter entfernten Kreisen.

Eine Vielzahl der Befragten erkennt die positiven Effekte des Militärs in der Region an. Bei einer Gegenüberstellung der empfundenen Vor- oder Nachteile des Militärs überwiegen aber die Nachteile.

Als **Vorteile des Militärs** in der Senne werden besonders der *Erhalt der Natur durch die Sperrung* (24 %) und der *Naturschutz durch das Militär* (9 %) gewürdigt. Weitere 9 % sehen die *Arbeitsplätze durch das Militär* positiv, und ebenso viele seine *Notwendigkeit und eine erhöhte Sicherheit* in der Region. Dagegen können 34 % der Befragten keinen einzigen Vorteil durch das Militär erkennen.

Als große **Nachteile** werden der *Lärm* (36 %) und das *Betretungsverbot* (30 %) genannt. 18 % erkennen eine *Naturzerstörung durch das Militär* allgemein, 8 % sorgen sich um die *Altlasten, Munitionsreste und den Müll* in der Senne. 11 % finden keine Nachteile, dafür aber Vorteile.

Die Mehrheit (62 %) hat bereits über die **Diskussion um die Zukunft der Senne** gehört, aber mehr als ein Drittel (34 %) dagegen noch nie. Besonders jüngere Altersschichten fühlen sich mit 69 % (15-19 Jährige) und 61 % (20-29 Jährige) weniger gut als ältere Befragte informiert.

Die **Erwartung**, die „*Natur*“ werde von einem Nationalpark profitieren, ist sehr hoch (63 %), aber auch den „*Gemeinden*“ (51 %) und der „*Gastronomie*“, bzw. dem „*Tourismus*“ (44 %) wird nach Meinung der Befragten die Einrichtung eines Nationalparks nutzen. Nur 23 % erwarten einen *persönlichen Nutzen*.

Es werden im Allgemeinen positive Effekte durch eine Schutzgebietsausweisung erwartet, gleichzeitig existieren aber auch **Bedenken**, die sich v.a. auf *Massentourismus* (21 %), *Bebauung* (18 %), *Naturzerstörung* (15 %) und *Müll / Altlasten* (12 %) konzentrieren.

Von den 605 Befragten fordern 48 %, die Senne sollte zukünftig *für jeden zugänglicher als jetzt* sein, 28 % sprechen sich dagegen aus. Gleichzeitig erkennen die Befragten aber auch den **Schutzwert** der Senne und sprechen sich zu 92 % für eine *Sperrung ökologisch sensibler Bereiche* aus. Eine teilweise *Wiederbesiedlung* halten 11 % für denkbar, während sich 75 % dagegen aussprechen.

Nach Abwägen allen Für und Wider, geben schließlich **71 %** ihre Stimme für einen Nationalpark, **8 %** sind gegen eine Ausweisung als solchen. Mit **20 %** ist der Anteil derer relativ hoch, die sich bislang *noch nicht für oder gegen einen Nationalpark entschieden* haben.

Zusammenfassend kann in der Bevölkerung eine breite Zustimmung für einen Nationalpark Senne festgehalten werden. Im Rahmen der weiteren Planung und Einrichtung eines Schutzgebietes muss die allgemein positive Stimmung der Einheimischen als Chance zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der Planung und den Bürgern ergriffen werden.

Dipl.-Ing. (Landschaftsarchitektur) Holger Belz, Verfasser der genannten Diplomarbeit, arbeitet für das Forschungszentrum Senne

Wenn ich das richtig verstanden habe, ist ein Nationalpark Senne nicht nur eine riesige Chance, unsere Natur in der Senne zu schützen, sondern auch gut für uns alle, die wir in der Region arbeiten und leben. Und was kann ich jetzt tun und wo werden noch offene Fragen beantwortet?

Sind nach dieser Flut an Informationen noch Fragen offen geblieben oder sind sogar neue Unklarheiten aufgetaucht, haben Sie in der Senne-Region bei verschiedenen Stellen die Möglichkeit, mehr Informationen zu erhalten.

Forschungszentrum Senne
Prinzenpalais
33 175 Bad Lippspringe
(0 52 52) 93 33 43
www.forschungszentrum-senne.de

Förderverein Nationalpark Senne e.V.
Postfach 2126
32 828 Augustdorf
www.foerderverein-nationalpark-senne.de

Biologische Station Senne
Junkernallee 20
33 161 Hövelhof-Riege
(0 52 57) 94 09 05

Biologische Station Paderborner Land
Birkenallee 2
33 129 Delbrück-Ostenland
(0 52 50) 9 83 49

Heidschnuckenschäferei Senne
Renate Regier
Sennestr. 233
33 161 Hövelhof
(0 52 57) 69 33

Biologische Station Lippe
Domäne 2
32816 Schieder-Schmalenberg
(0 52 82) 462

Gemeinschaft für Naturschutz Senne und Ostwestfalen (GNS)
Hauptstraße 20
33 758 Schloß Holte-Stukenbrock
(0 52 07) 57 77

Neben dem Wunsch nach mehr Informationen wird der ein oder andere sicherlich auch das Bedürfnis haben, sich zukünftig an den Planungen zu beteiligen und ein Wörtchen mitzureden. Bei einer fortschreitenden Planung zu einem Nationalpark Senne werden verschiedene Bürgerforen eingerichtet, an denen sich jeder beteiligen kann. Also Augen und Ohren offen halten!
Bis dahin freuen sich aber auch die oben genannten Vereine / Einrichtungen auf Ihre Anregungen.



Nichts bleibt für die Ewigkeit...

Foto: Holger Belz

Impressum:

Autor: Holger Belz

In Zusammenarbeit mit dem Förderverein Nationalpark Senne e.V.

Weitere Beiträge von: Ulrich Harteisen & Ute Röder, Renate Regier, Peter Rüter, Martin Stock und Bernhard Dickschat.

Zitiervorschlag:

Holger Belz: Nationalpark Senne – Stand der Diskussion – Antworten auf zentrale Fragen, Bad Lippspringe 2002.

Dank:

Ich danke den Mitarbeitern des Aktionsprogramms „JUGEND für Europa“ der Europäischen Union für die Bereitstellung der Fördermittel und die praktische Hilfe. Besonderer Dank gilt dabei Heike Hornig und den Mitarbeitern des Internationalen Bildungszentrums Witzenhausen Michael Glameyer und Robert Nees.

Für die kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich Ulrich Harteisen und Ute Röder.

Des Weiteren möchte ich den Verfassern der Essays und den Fotografen, für die zur Verfügung gestellten Bilder danken.

Hilfreich waren zudem Reimar von Selle von der Biologischen Station Paderborner Land.

Bildnachweis:

ALA-Archiv der Biologischen Station Paderborner Land

Belz, Holger

Harteisen, Ulrich

Maasjost, Ludwig

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Union finanziert. Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt nicht notwendigerweise den Standpunkt der Europäischen Union wieder. Diese übernimmt dafür keine Haftung.



gefördert durch:



Bildung und Kultur